

**Ergebnis Kalkül**  
nachmitt. mit Maximaler  
der Sonn- und Festtage.

**Abonnementpreise**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1,80 Mk.  
Halbjährlich 3,60 Mk.  
Jährlich 7,20 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1,00 Mk. exkl. Postgeb.

**Die Neue Welt**  
(Unterhaltungsbeilage),  
durch die Post nicht be-  
ziehbar, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Volksblatt Halle/Saale.

# Die Neue Welt

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Curgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartzberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Inserionsgebühren**  
Beträgt für die Originaltext  
Peltiere über deren Raum  
30 Pf. für Wohnungs-  
anzeigen, 20 Pf. für  
Lernmittels-Anzeigen 10 Pf.  
für andere. Preis 20 Pf.  
Im epistolischen Schrift-  
verkehr die Stelle 75 Pf.

**Inserate**  
Für die halbe Nummer  
müssen spätestens die vor-  
mittags 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Erhalten in die  
Postzeitung.

## Vom Kulturwert der deutschen Schule.

Vor etwa Jahresfrist erschien ein Buch über den Kulturwert der deutschen Schule. Es stammte aus der Feder eines Geistlichen, der, eine Seitenzeit in deutschen Landen, sich den gefährlichen Luxus einer eigenen Meinung gehalten. Kein verkappter Sozialdemokrat, nein, ein Mann von — politisch wenigstens — sehr konservativer Gesinnung, der auch als Kunstwart-Mitarbeiter bekannte Niederlausitzer Pfarrer Artur Bonus, fällt darin ein vernünftiges Urteil über die Leistungen unserer Schulwesens auf kulturellem Gebiete. „Die deutsche Schule“, ruft er aus, „steht die schärfste und dringlichste Gefahr für unsere Kultur dar!“ Und weiter: „Die Schule erfährt die größte aus dem Vordringen der Fremde an Schulen!“ „Die Schule ist ein umgekehrtes König Midas, unter dessen Fingern alle Gold zu Staub wird!“ „Wo die Schule gewesen ist, da findet kein Vogel mehr, da wächst kein Gras mehr; dafür erstreckt sich langgesogene Drabsthalere.“ Und schließlich als kräftigste Probe seiner Kritik an der heutigen Pädagogik: „Diese Beifalls- und Zuehrer-Methode des körperlichen und geistigen Aufstiegs von hinten und der Verhöhnungen von vorne — dieser Schrauben- und Jangengeist, der darin seinen Stolz liegt, Dinge aus dem Schüler herauszufolgen, die nie in ihm waren, und sich behalft genötigt wird, die Antworten in die Fragen zu verlesen und sich unter andern etwas vorzumachen — dieser „Anschauungsunterricht“, der alle Anschauung durch Begriffe ersetzt und unter Begriffen ersticht — diese Religionsstunden, in denen chemisch „sokratischer“ Luft kein Gefühlsnis mehr atmen kann, in denen alle Hoffen und Wünsche platt gestrichelt und nichts mehr auf Hoffnung gesetzt wird: denn es muß alles „verstanden“ sein, und das von 12jährigen Kindern! — Dieser Naturwissenschaftsunterricht, in dem die Kinder gewaltsam von der Natur entfernt werden — dieses „Deutsch“, in dem ein armes Gedächtnis so lange erklärt wird, bis poetische Anschauung und künstlerisches Empfinden zum Teufel sind und die bloße, graue Schulauswahl aus ihm herausgerollt, wie aus einem, was die Schule bisher angefaßt hat — diese ganze Zeit, aus deren Falt und Qual und fittlicher und geistlicher Not der, welcher sie erweist hat, seine nächsten Angstreuer nährt!“

Als diese und andere ebenso räudigstele Anklagen feinerzeit, beim Ergehen des Buches, in die Scharen der Schulmeister aller Gattungen und Grade hineingepfiffen, war man anfangs außer sich vor Entsetzen und Empörung; gar bald aber entsann man sich des besseren Teils der Tapferkeit und fand die Ruhe und den Unlind wieder, wie sie den wohlgeordneten Magister zieren. Mit herabfallender Sandberegung erklärte man: der Autor mag in einzelnen Punkten nicht ganz unrecht haben, aber abgesehen von der tieferliegenden Form seiner Anklagen schließt er das Kind mit dem Bade aus. Das macht keine Ausführungen indiskutabel. Mit diesem Urteil ist

die pädagogische „öffentliche Meinung“ über die Schrift von Bonus zur Losgerinnung übergegangen.

Doch die Kulturabhängige im Schutze sollen keine Ruhe haben. Bonus gefiel sich ein Mitleid zu: in einem jeden erziehenden Berufe über Schule und Kulturstaat führt der bekannte heimatliche Gelehrte A. K. H. o f f, ein Theologe liberaler Richtung, mit ebenso scharfer Klugheit wie jener etwas nachsichtige und wohlgeleitete Schärfe gegen die Schule vor. Der gegenwärtige Staat ist kein Kulturstaat, in der Schule haust und wütet der Geist der Unkultur, machen wir diesem Bandalismus ein Ende, damit die Kultur zu ihrem Rechte kommt! Das ist die Quintessenz seiner Schrift, die ihrer Tendenz nach von einem ungleich fortgeschritteneren Geiste getragen wird als jene.

Kathoff regnet zunächst gründlich mit Kirche und Religion ab. Nicht als ob er ein Gegner von Kirche und Religion an sich sei, er wendet sich nur in entschuldigster Weise gegen den verhängnisvollen Einfluß beider auf die von der Schule zu leistende Kulturarbeit. Nachdem er in logisch klarer und strenger Beweisführung dargelegt, daß der Kulturstaat als die gesellschaftliche Organisation freier Menschen die Lebensaufgabe hat, alle seine gesellschaftlichen Kräfte zur Ausbildung freier Persönlichkeiten zu verwenden, betont er die bedauerliche Tatsache, daß der Kulturstaat heute erst etwas im Werden begriffenes ist, und daß er als Werdenes naturgemäß einen Kampf auszufechten hat mit dem Gewordenen. Das Gewordene wird in erster Linie repräsentiert durch den Kirchenstaat. Jede religiöse Konfession, führt er aus, die mehr sein will als eine freie Vereinigung gleichgestimmter religiöser Persönlichkeiten, die von sich aus den Einfluß erhebt, in ihrer Religion eine absolute Wahrheit, einen allein feststehenden Glauben, eine für alle verbindliche Moral zu bezeugen, ist ein kirchlicher Staat im Staate. Sie zerstreut die natürliche Volksgemeinschaft, sie trägt ein Lebensziel in sich, das demjenigen des Kulturstaates direkt entgegengesetzt ist. Sie will nicht freie, selbständige Menschen bilden, sondern Gläubige, gehorame Glieder ihrer Gemeinschaft. Jede Konfession, die im Besitz einer solchen absoluten Religion zu sein behauptet, muß irgendwie die Glieder jeder anderen Konfession, vor allen Dingen auch die, die außerhalb jeder Konfession stehen wollen, als mit einem inneren Delfest behaftete Menschen, als Wesen niedriger Ordnung behandeln, und kann nicht die oberste Bedingung jeder Freiheit, die volle Achtung der Persönlichkeit der anderen, in ihr Glaubens- und Lebensprogramm aufnehmen. Die Konfession muß dem Denken und Fortschreiten, also auch der geistigen Bildung, eine Grenze stecken, über die nicht hinausgegangen werden darf. Sie muß, auch in ihren liberalen Schattierungen und veränderten Erziehungsförmern, sich eine Provinz des Lebens reservieren, für die wesentlich andere Bildungsgrundsätze gelten sollen als für das gesamte übrige Leben. Das gilt von jeder Konfession, heilhe sie katholisch oder protestantisch, hinduise sie dem alten oder dem neuen Glauben. Die Konfession wirkt immer zerlegend auf

den sozialen Organismus, hemmend für die geistige Entwicklung; sie schafft eine ideologische Welt neben der wirklichen. Die Konfession gleichsam beiseite zu räumen, wäre ein tödliches Beginnen, da sich historische Bestandteile im Volkstörper nicht gewaltsam beseitigen lassen. Innere Umformungen, Ueberwindungen des Ueberkommenen und im Kulturstaat nur auf dem Wege der Erziehung zur Freiheit, durch Bildung und Erziehung möglich. Der Staat muß alle die Konfessionen, soweit sie ihn in der Erfüllung seiner Kulturaufgaben hindern, durch Bildung ungeschädlich machen. Dies erreicht er am sichersten und zweckmäßigsten durch Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Schule. „Der Religionsunterricht“, sagt Dr. Kathoff, „wie er schuldhaftig, methodisch gehandhabt wird, hat im Grunde mit Religion wenig zu tun. Er dient einem höchsten Egoismus und politischen Zwecken, aber für die Religion ist er ein Steingrab.“ Und an einer andern Stelle: „Darüber kann heute nicht, der sich nicht absichtlich in einer Selbsttäuschung halten will sein Zweifel sein, daß von der Unjunge der Erbitterung, mit der ein großer Teil des Volkes von der Religion sich abgemandt hat, ein großer, vielleicht der größte Kosten auf Rechnung dessen geleist werden muß, was wir heute Religionunterricht nennen. Männer und Frauen der höchsten Bildung, wie solche aus den einfachsten Kreisen des Volkes, stimmen darin überein, daß, wenn sie die Stunden nennen sollen, die ihnen aus ihrer Jugend als die verlorenen und verloreneren in der Erinnerung geblieben sind, die die Konfessionen nennen.“ Was dasjenige, Persönliche, was der Mensch hat, seine Welt, der religiösen Ahnung und Empfindung, sein innerstes Herzensleben, sein tief Verankertes in die höchsten und letzten Rätselfragen des Lebens, und sein tief Erleben zu den höchsten Höhen der Geisteswelt zum Gegenstand eines Inangangsunterrichts gemacht, wo es schematisiert, unter die Disziplin des Stundenplans gebracht und mit Lob oder Tadel, Lohn oder Strafe bedacht wird, da muß es seinen Duft und seine Wärme abstreifen. Und dieses duft- und weichele Dings, das die Kinder dann Religion nennen, verfocht sie unter diesem Namen ihr Leben lang. Es erzeugt ihnen ein Gefühl der Angst und der Beklemmung in der Erinnerung an die seelischen Torturen, die sie einst auf den Schulbänken in den sog. Religionsstunden durchgemacht haben. ... Wenn heute die Forderung nach Entfremdung des Religionsunterrichts aus der Schule immer dringender erhoben wird, so liegt darin gegenüber den tatsächlichen Verhältnissen ein Ruf der Befreiung, der in erster Linie der Religion selber zu gute kommen wird.“ Dieses Urteil aus geistlichem Munde über den Wert des als Kulturstaat hochgeehrten Religionsunterrichts wirkt geradezu vernichtend für das die Volksschule heute noch beherrschende System der ständischen Erziehung durch Religion, und stellt sich in seiner Schärfe und Wucht ebenfalls zur Seite dem Urteil Ellen Key's: „Das im jetzigen Augenblicke demoralisierendste Moment der Erziehung ist der christliche Religionsunterricht“ oder dem Urteil Leo Tolstois: „Der

26) Nachdruck verboten.

## Ein Paria.

Von Paul Brulat. — Deutsch von Wilh. Thal.

O, wie herrlich waren die folgenden Tage! In meinem Herzen schien gleichsam eine große Sonne aufzugehen, die mich verklärte. Am Nachmittage sollte ich sie ab. Sobald sie meinen Schritt erkannte, sog ein Rägelchen über ihr Gesicht, ihre smaragden Augen wurden noch größer, als wollten sie das Dunkel durchdringen; sie kam mir entgegen, und ihre taftenden Hände grüßten lachend und her.

„Ich fürchte sie bei der Hand. Wir gingen fundentona über die Ebene, auf den Fußwegen und unter den Bäumen. Der Wunsch, sie zu besitzen, kam mir nicht einen Augenblick in den Sinn. Schon allein der Gedanke, ihr Vertrauen zu missbrauchen, wäre mir verwerflich erschienen. Ein eigenartiges, sanftes Mitleid für einander erfüllte uns. Eine Verbindung zweier Herzen, die Hoffnung und Freude erfüllte.“

„Ich bot ihr Blumen. Sie erwiderte, lächelnd, und ihre Augen schienen sogar Leben anzunehmen und das Räseln widerzuspiegeln, das ihre Seele ausstrahlte. Ich schüttete diese Blumen auf den Feldern, während der weisterregende; sie sog langsam während des ganzen Weges den Duft ein; sie machte sogar große Büscheln aus den Blumen, die sie abends mit nach Hause brachte.“

„Man hätte sie kaum für ein Sonnmädchen gehalten, so anmutig und geschmeidig war sie; sogar ihre Hände waren fein. Sie war entzückend, wenn sie bei ihren Kopfbewegungen die harmonischen Linien ihres Halses zeigte; und nichts auf der Welt war so schön, wie ihr goldenes, üppiges Haar, das in der Sonne leuchtete. Sie entfaltete sich gleichsam in der Bewegtheit der Erde, in der prächtigen Blüte von Blumen und Blumen ernt in ihrer ganzen Schönheit.“

„Wir plauderten; sie erzählte mir ihre Träume, die Visionen, die sich ihr in ihrer ersten Nacht erschlossen. Mit stummem Entzücken hörte ich ihr zu. Sie sagte mir naive und tief-sinnige Dinge und malte mir das Bild aus, das sie sich nach meinen Reden und dem Ton meiner Stimme vor malte; sie sah mit den Augen der Hoffnung und der Liebe und weiter bliden, als die Augen des Körpers. Ihre Wandahe besahmer eigenartige Bilder betraf und schief sich eine Welt, die weit schöner als die unsere war. In ihrem Dunkel mußte sich eine beständige, blendende Ferne erschließen, die ihr ein

Wächeln der Gasse und des Entzündens auf die Lippen gauerte.“

Nicht weit von uns, an den Ufern der Seine, lag ein düstres Gehölz, in das wir mit Vorliebe gingen. Ich hob die Farnen, die Zweige des Getreppes auf ihren Wege aus-einander und um ihr einen weiten Weg zu haben. Ich schüttete ihr Erdbeeren, Himbeeren und Brombeeren. ... Wir befanden uns im Juni. Eine dumpfe Atmosphäre lagerte auf der Erde. Die Witter bewies sich nicht. Die durch die Zweige brechende Sonne warf hier und da leuchtende Strahlen um sich her. Von Zeit zu Zeit ließ ein warmer Hauch, der sich plötzlich erhob, das Gehölz wie in eisenschließlichen Schauer erstarren. ... Dann ergriß ich ihre Hände und küßte sie an die Lippen. ... Ich sagte ihr nicht, daß ich sie liebte, und auch sie gestand mir ihre Liebe nicht. Doch ich fühlte, daß sie bereit war, und schloß die Lider; ich trat in ihre Schwärze ein, um ihr Herz schlagen zu hören.“

„Etwas bedient mir uns, das keine Schwärze zu erreichen und den Blicken zu entweichen wie Funkenen das Pulvermentretzen mit den Keulen aus der Gegend und selbst in Gegenwart der großen Kinder, die unwegsam, in enigem Träumen dalagen, und deren geheimnisvolle Mäße die stummen Geständnisse unserer Herzen stürten, ergriß uns eine gewisse Schichternheit.“

„Wenn der Abend hereinbrach, kauften wir den letzten Augen des Tages, den Augen der Nacht, dem Ähren der Seidenen und dem armenhüftigen Wollen, das ich in der Ferne endlos durch die Ebene hinaus. Und alle diese Töne, die immer schwächer und vernehmlicher wurden, die die Abendnebel gleichsam einschüllten, fügten sich zu mir der Harmonie. Es war eine süße Ruhe, in der unsere Träume er-moachten. ... Amellen jedoch fühlte ich, wie eine plötzliche Traurigkeit in mir aufsteigte.“

„Ich fühlte mich gleichzeitig glücklich und unglücklich“, sagte sie. „Ich weiß wohl, dieses Glück kann nicht ewig währen, und es wird sogar nicht mehr lange währen. Sie werden fortgehen, werden nach Paris zurückkehren, und ich werde allein bleiben.“

„Ich schor ihr, ich würde sie nie verlassen.“

„Ein nein“, sagte sie fast leiser. Sie nicht, denn es ist unmöglich. Wir konnten das Leben nicht zusammen verbringen. ... Die Liebe und die Ehe, das ist nicht für mich, ich darf an so etwas nicht denken. ... Ich bin ein armes, blindes, unnützes Mädchen, die zu nichts gut ist. Kein

Wurche aus der Gegend, nicht einmal einer, der gar nichts liebt, würde mich zur Frau haben wollen. Mit wieviel trüsterem Grunde Sie, der Sie verdammt sind, Erziehung, Bildung besitzen und in der großen Stadt wohnen. ... Nein, verprechen Sie es nicht. Sie wissen wohl, es kann nicht sein.“

„So, wenn ich wenigstens noch das Augenlicht be-hälte!“

„Der Glanz des Abends piegelte sich in ihren lichtstrahligen Augen, und sie sagte:“

„Glücklich die, die Sie sehen!“

„Nein“, murmelte ich, „aber find die glücklich zu preisen, die da nicht sehen, denn Sie entdecken wenigstens der graulamen Blindheit herer, deren Augen beschaffen sind!“

„Es trat einigen Augenblicke tief in mir ein Kampf ab; — es war ein schmerzliches Schwanken zwischen meinem Egoismus und meinem Mitleid, zwischen meinem Wunsch, glücklich zu sein und sie glücklich zu sehen, zwischen meiner Liebe für sie und meiner Liebe zur Menschheit.“

„In der nächsten Hoffnung; die Panzerkraft würde ich auch noch fernere die Augen verlieren, endlich ist mich die Luft zu fragen.“

„Nun, verzeihe Sie, Sie nie einen Augenblick befragt?“

„Nein“, verzeihe Sie.“

„Wer hat Sie denn behandelt, als Sie das Augenlicht verloren haben?“

„Der Landarzt, ein guter alter Mann, der seit zwanzig Jahren im Dorfe wohnt.“

„Was hat er Ihnen gesagt?“

„Ich erinnere mich nicht mehr. ... es ist so lange her, ich zählte kaum zehn Jahre, als ich blind wurde; aber warum die Fragen?“

„Ich meine, Sie sollten einmal nach Rouen gehen und sich von einem Spezialisten unterlassen lassen.“

„Was hat Ihnen Vater, der Arzt gesagt?“

„Man kann nie wissen. Man darf Fälle gesehen, in denen ganz merkwürdige Leistungen erzielt wurden. ... Ich möchte keine leere Hoffnung in Ihnen wecken, ich behaupte nicht, daß er Jönen das Augenlicht wiedergeben wird. Doch warum sollte man es nicht versuchen?“

„Sie meinen also, man müßte nach Rouen gehen?“

„Ja, mit Ihrem Vater, und ich werde Sie begleiten.“

„Das kostet viel Geld, wenn man nach Rouen fahren und einen großen Arzt bezahlen will“, meinte sie.

„Unruhigen Sie sich deswegen nicht, das ist meine Sache. — Gehen wir nach Hause, ich will mit Ihrem Vater sprechen.“

(Fortsetzung folgt)

# Religionsunterricht ist das größte Ver- haupt denken kann.

Katholik leidet die Religionslehre seiner scharfen Kritik jedoch nicht bloß von der religiösen Seite der Volksschulziehung her, er erachtet eine nicht minder große Gefahr für die Kulturarbeit der Schule auch in der Despotie, die im Militarismus und im Klassenstaat ihre politische Organisation geschaffen. Und in unseren Schulen wird leider das Ideal des Militärischen, nicht nur in der Bestimmung der Bildungsjahre, sondern auch in der Gestaltung der Bildungsmethoden. Der Militarismus hat der Schule den Drill eingebracht, der auf die Uniformierung der Persönlichkeiten hinausläuft, welcher mindestens ebenso kulturwidrig ist, wie die förmliche Uniformierung des Glaubens. Unsere Schulen, sagt Katholik, eimen in verhängnisvoller Weise den Erziehungsplan nach dem gleichmäßigen Schritt des Kernens, in der für alle geltenden Unterrichtslehre, der Gleichmäßigkeit in Stoff, Darstellungs- und Ausdrucksweise der Schüler, der Schachtroutine, den Schulparaden, die man Gramen nennt, u. i. m. Dieser militärische Zuschnitt der Erziehung ist eine ständige Gefahr im Kulturstaat, die nicht ernst genug genommen werden kann, weil sie gleichbedeutend ist mit einem völligen Absterben des geistigen Lebens.

Im Militarstaat latent liegt der Klassenstaat, der auch Beschlag auf die Schule gelegt hat. Das ist ein gleichschweres Verhängnis, weil durch die Schaffung von Ständen und Klassen die Erziehung mit den Klassenkämpfen verknüpft, ja von diesen geradezu beherrscht wird. Wo eine herrschende Klasse, sagt Katholik, das Bildungsmonopol an sich reißt, um sich damit die wirksamste Waffe im Kampfe gegen die anderen Klassen zu sichern, legt sie die Keime der Korruption in ihr eigenes geistiges Leben hinein. Wie jedes Monopol, verdrängt auch das Bildungsmonopol auf die Dauer seine Träger, es zwingt den Staat, die allgemeine Volksbildung auf einen möglichst niedrigen Niveau zu halten, damit die Klaffen zwischen dem Volke und den Privilegierten möglichst groß werde. So gründen sich die Privilegierten die Quellen ab, aus denen das geistige Leben der Menschheit beständig gespeist wird, die Quellen, die aus den Tieren, den ewigen Ursprüngen des Volksgenies entspringen. Die Bildung der Privilegierten ist denn auch nicht mehr ein Werkstoff menschlicher Kultur, sondern ein Mittel zum Zweck der Aufrechterhaltung aller Ständesprivilegien, ein Weg zur Erhaltung bürgerlicher Freirechtungen, die, traditionell oder gesetzlich, den Trägern dieser Bildung zuerkannt werden. Die erste Tat, um unsere Schule auf den Weg der Selbsterlöschung von diesem Uebel zu bringen, muß die Schaffung eines auf einheitlicher Grundlage aufgebauten, die ganze Nation umfassenden Bildungswesens, also die Vermittlung der sozialdemokratischen Forderung nach der Einheitschule auf der Basis der obligatorischen allgemeinen Volksschule sein. Weiter muß in dem Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler ein grundsätzlicher Umsturz eintreten. Heute ist der Lehrer die Hauptperson in der Schule, er fordert für sich Ehrfurcht, und das Kind muß zu ihm empor. In Zukunft muß die Erziehung damit beginnen, daß der Lehrer Ehrfurcht vor dem Kinde habe. Er ist um des Kindes willen da, sein Wissen und Können ist nur vorhanden, um dem Kinde damit zu dienen. Das Kind ist das Wesende. In seiner Seele regt sich die Zukunft. Es trägt in sich alle Keime des kommenden Lebens. Es soll einmal eine größere Wahrheit schauen, als wir sie erkannt, es soll an einer reineren Schönheit sich erlaben, einem besseren, freieren Rechte dienen, als es uns heute beschieden ist. Darum dürfen wir die Zukunft nicht festbinden an den Fäden der Vergangenheit, wir müssen die Vergangenheit zu einem lebendigen Samenfort machen, das in der Seele des Kindes zu einem eigenen, neuen Leben erstet. Das ist ja Kultur: dem Kommenden dienen!

Katholik ist der Schule ein Vorprediger und ein Prophet zugleich. Obwohl er in seinem Buche nicht ein einziges Mal das Wort Sozialismus ausspricht, sieht man ihm doch in jeder Zeile nach, daß er, wie Moses vom Berge Horeb das geheiligte Land, von der hohen Warte seiner erhabenen Weltanschauung aus den Kultusstaat der Zukunft vor sich liegen sieht, der nur durch die lebendige Kraft des Sozialismus aus dem jauchenden Staube der heutigen Schein- und Unkultur zu herrlichem Dasein erschaffen werden kann. O. B.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 1. Juli 1905.

### Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus frönte heute volkstümliches Gehegungswort in dieser Session gegen darüber, daß es bei einer ganzen Reihe von kleineren Gesetzen die Verleserungen des Herrenhauses wiederzugestehen annahm. Damit ist die preussische Politik offiziell unter das Zeichen der Herrenhäuser gestellt, deren Wille gelten soll bei Reichsengesetzen wie beim Gesetz zur Verbitung der Hochverratschaf Gesetz wurde. Nachdem man einige schwierige Materien in Vertimmung aus der Beratung ausgeschlossen hatte, fügte man den Rest der Sitzung mit gleichgültigem Billionsmaterial aus. Heute steht die Interpellation der Freireiservoroten und Nationalisten über die geplante Verleser- und Gekochterreform auf der Tagesordnung, durch die die öffentliche Meinung über die vom Eisenbahnministerium geplante Verkehrsverleerung und Erleichterung beruhigt werden soll.

Das Herrenhaus erledigte gestern nur bedeutungslose Petitionen und legt für heute die noch bedeutungslosen Rechnungsarbeiten auf die Tagesordnung. — Heute nachmittag findet die gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtages statt.

### Eine internationale Friedenskundgebung.

Am 9. Juli wird, wie wir gestern unter Leyten Nachrichten meldeten, Genosse Jaurès, einer Einladung der Berliner Genossen folgend und mit einem Mandate der sozialistischen Kammeraktion ausgestattet, in Berlin, im Rielenale der neuen Welt zu den Arbeitern Berlins, als den Vertretern des ganzen deutschen Proletariats sprechen. Etwa zu gleicher Zeit oder etwas später dürfte Genosse Debel die Größe des deutschen Proletariats den Brüdern in Frankreich überbringen. Er ist von den französischen Genossen dazu eingeladen, und wird sich dieser Einladung — es wäre denn, daß ihn ganz außerordentliche Umstände daran hinderten — gewiß nicht entziehen.

Unser Bonchner Arbeiterblatt, die Justice, hatte vor kurzem darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Situation der auswärtigen Politik die besondere Beachtung der sozialdemokratischen Parteien erfordere und hatte den Zusammentritt des internationalen Bureaus in Brüssel verlangt. Auch in der deutschen wie in der französischen Presse taucht während der marokkanischen Diplomatenbege das dringende Verlangen auf, den

herrschenden Klassen beider Staaten in irgend einer nicht zugewerhenden Weise klar zu machen, daß nach dem Willen der Völker die Zeit der Kriege und der Kriegshege für das zivilisierte Europa vorüber ist. Aus solchen Erwägungen erwuchs der Plan, dessen Durchführung nun unmittelbar bevorsteht.

Bürgerliche Elemente von hien und draußen werden die Hälse reden nach den „Veritlichkeiten“ des Sozialismus, die Frankreich und Deutschland gegenseitig austauschen. Ar beite rn braucht es aber nicht erst gesagt zu werden, daß es sich um keine Zusammenkunft handelt zur Befriedigung mäßiger Sentimentalitäten, sondern vielmehr darum, einen großen Gedanken, der Willkoren entgegen hat, vor aller Welt klar und faßlich auszusprechen. Debel und Jaurès sind nichts anderes als die besonnensten Vertreter der großen proletarischen Massen ihrer Vaterländer. Durch ihren Mund soll das proletarische Deutschland zum proletarischen Frankreich, die Arbeiterheit von Paris zu den Arbeitern von Berlin sprechen: **Freie die Völker! Frankreich und Deutschland für jetzt und immerdar!**

Der national-liberale Pariser Figaro findet den Zeitpunkt, zu dem Genosse Jaurès in Berlin sprechen soll, „schlecht gewählt“. Er könnte es sich an den Fingern abzählen, daß der Zeitpunkt, zu dem dieser Mann reiste, in seinem Sinne noch „schlechter gewählt“ war. Jetzt nämlich die Diplomatie von hien und draußen wieder launfe Streikstrompelen, vor ein paar Tagen aber schmettern noch die Kriegstrompelen, verließ die Pariser Börse in eine Panik, behauptete ernste und unterrichtete Politiker, daß man auf alle Eventualitäten vorbereiten mußte. Während die Diplomaten drohende Notizen miteinander wechselten, schloffen das deutsche und das französische Proletariat ein Schutz- und Trutz-Bündnis des Völkereifers.

### Ferri über Sozialismus und Patriotismus.

Auch Ferri, der Führer der italienischen Sozialdemokratie äußert sich in der Zeitschrift über die Probleme der Vaterlandsliebe und der Geltung der Sozialdemokratie im Falle eines Krieges. Er sagt u. a.: „Man nehme an, daß die Liebe zur Menschheit den Tod oder das Schwinden des Patriotismus bedeute, heißt, eben kein Verständnis haben dafür, daß im Herzen des Menschen Raum genug ist für die altruistischen Gefühle, die sich gleich dem Willen eines Sees von unserer Person aus ausbreiten auf unsere Familie, jobann auf unsere Heimatstadt, auf unsere Nation und niser Vaterland und schließlich auf die ganze Menschheit.“ Ferri stellt jobann auseinander, wie im Mittelalter zwischen den einzelnen Städten desselben Landes die erbittertesten Kämpfe stattgefunden haben, Kämpfe, die heute innerhalb der geeinten Nation unmöglich sein würden. Wie Debel für die deutschen Sozialdemokraten, Wanderweide für die belgischen, so erklärt auch Ferri, daß die Sozialdemokratie ihr Vaterland gegen Eroberungsgefühle von außen bis auf den Tod verteidigen würden, daß sie sich aber weigern würden, Eroberungskriege ihrer Regierungen zu unterstützen.

### Konserveratische Judendeckung.

Daß die Juden an allem Uebel schuld tragen — diese Ueberzeugung aller Trephens und Abolitionisten hat sich die Kreuzzeitung in diesen schweren Zeiten in hohem Maße angeeignet. In ganz auffälliger Weise hubdig das Organ des preussischen Hochadels in neuerer Zeit dem pöbelhaften Rabau-Antisemitismus. Neulich hat es die bekannte Frontendichterin Dr. Anita Kugspurg zu beschimpfen erlaubt, indem es diese Dame eine Jüdin und Sozialdemokratin nannte. Von dem Hannover. Courrier darauf aufmerksam gemacht, daß Fräulein Kugspurg weder das eine noch das andere sei, tobt das Journalist in seiner Weise fort und erweist gegen die bürgerliche Frauenbewegung die Anklage, daß sie von Jüdinnen geführt sei.

„Die ersten jungen Damen“, schreibt sie, „die sich in Preußen zum Materialismus Gemen melkten, waren fast nur Jüdinnen.“ In Frankfurt a. M. haben die Jüdinnen unter den Teilnehmerinnen an den Gynmnaial-Kurien noch immer die große Mehrheit. Und was den vorrädigen Frauenkongress betrifft, so haben wir uns durch Augenzeugen davon überzeugt, daß die Mehrzahl der Besucherinnen jüdische Gesichtszüge trug.“

Man soll die diese Redellen aus dem Fenster schmeißen, daß der alte Schädel nur so kratzt“, meint der treffliche Graf Büdler, der nach solchen Leistungen offenbar die beste Aussicht hat, Chef-Redakteur der Kreuzzeitung zu werden.

### Nachrichtige Justiz.

Im Mai 1904 hat der bekannte antisemitische Drehschaf Pücker den Bogt Paul von Borwert Kropowich, Kreis Glogau, mit seiner berühmten berittenen Leibgarde angegriffen, weil dieser ihn nicht gewärtig hatte, und ihn wegen einer angeblichen Beschädigung zum Hüßfall und Verhörmalter Abbitte gezwungen. Darauf krenzte der tapfere Graf mit seinen Reitern über einen Handbocken, hinter dem mehrere beim Kartoffelbuddeln beschäftigte Frauen Schutz vor den Verberden gesucht hatten. Die armen Frauen wurden bei dieser Attacke zum Teil von Krämpfen befallen. Wegen dieser „Heldentaten“ sollte sich der Graf, nachdem fröhliche Termine verlegt worden waren, endlich am 19. Januar 1905 vor der Strafammer des Glogauer Landgerichts verantworten. Pücker aber blieb, wie schon öfters, aus. Den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Verhaftung Pücklers akzeptierte das Gericht nicht sondern sprach nur durch Beschluß die Zwangsverfügung Pücklers zu einem möglichst bald anzuhebenden neuen Termine aus. Pücker hat, wie auch früher schon, doch ja von seiner Verhaftung Abstand nehmen zu wollen, er werde das nächste Mal bestimmt freiwillig erscheinen. Seit dem 19. Januar d. J. hat aber kein Mensch mehr etwas von der Sache gehört. Es ist auch absolut nichts über den Stand der Sache zu erfahren, da auf dem Glogauer Landgericht allen Beamten strengstes Stillschweigen auferlegt und tiefstes Geheimnis proklamiert worden ist. Es handelt sich eben um keine arme Frau, die für 15 Pf. Holz „gehoffen“ hat, oder um einen streifenden Arbeiter oder sozialdemokratischen Redakteur!

### Ein gemäßigter Gendarm.

Wie die Köln. Volksztg. mitteilt, ist der Fuß-Gendarm Walliegel, zurzeit in Eberbach a. d. Mosel, ein Opfer des Kaiser-Krieger-Prozesses geworden. Bei der ersten Prozeßverhandlung in Saarbrücken leit seine Zeugnisaussage großes Aufsehen hervor, besonders als er Kenntnis gab von nachstehenden Schreiben des damaligen Reichs-Minister von Grobde Velin an den Landrat von Driesler. **S. d. a. n. R.** dem Herrn Landrat zu Eitelweiser. Walliegel soll sich im Rastkammer feineswegs unparteiisch verhalten haben. In einer Sentenzums-Verammlung ließ er gleich bei der Hand gemeinlich, auf Wunsch eines Teiles der Versammlung einen nicht genügend schmerz gefort nen Raubfellen zusammenrufen, wurde aber von seinen Kollegen von dieser Ungehörigkeit zurückgehalten. Bei Verhandlung des

Wahlresultates soll er offensichtlich eine große Begünstigung östlich gezeigt haben. Ich halte eine Verlesung eines so partiell ausfallenden Gendarmen für notwendig. Ueberigens beachtliche ist zum 1. August d. J. die (besonders fischalische) Wohnung, die Walliegel inne hat und nach der große Nachtrag bei meinen Vergleuten ist, zu künftigen. 88. - Wägert, Bergtal.

Walliegel war zur Zeit der Prozeßverhandlung in Eberbach, Kreis Osnabrück, stationiert, und angebrohte Bohnungskündigung war schon erfolgt. Bald nachher wurde er nach Eberbach verlegt. Weil er durch seine Zeugnisaussage ein Amtsgeheimnis sollte preisgeben haben, mußte er zweimal als Angeklagter vor dem Kriegsgerichte in Saarbrücken erscheinen, wurde jedoch freigesprochen. Man kann sich leicht vorstellen, was der arme Mann nebst seiner Familie infolge der Verurteilungen die ganze Zeit über zu leiden hatte! Er sollte jedoch auch jetzt noch nicht zur Ruhe kommen. Für den 1. Mai d. J. war seine Verlesung nach Weiden a. d. Saar beantragt, was jedoch wieder rückgängig gemacht wurde. Sein durch Nervenerregung in Verbindung mit einem Vergleichsamtigen Gesundheitszustand machte eine Gehilfskur in Bad Nauheim notwendig. Inzwischen hat der zu seiner Familie wieder heimgekehrte Gendarm die Mitteilung erhalten, daß er zum 1. Juli d. J. nach Paderbach auf dem Westermarck verlegt ist.

Die Köln. Volksztg. findet die letztere Maßregel besonders hart, da der Ort in ganz protestantischer Gegend liegt. Dann heißt es weiter:

### Eine Statistik der „Einsessfälle“.

Von Ende März bis Ende Juni 1905 wurde die gerichtliche Urteilsurteilung von 52 Soldatenmissethandlungen bekannt. An Strafen wurden ausgesprochen 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus, 15 Jahre 2 Monate 29 Tage Gefängnis, 7 Monate 15 Tage militärer Arrest, 1 Monat 14 Tage gelinder Arrest, 1 Monat 3 Tage Stubenarrest, 10 Degradationen, 1 Verlesung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, 1 Entlassung aus der Marine. Im ganzen 17 Jahre 5 Monate 1 Tag Freiheitsentzug. Auf Freue n treffen 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus, 11 Jahre 10 Monate 29 Tage Gefängnis, 5 Monate 8 Tage militärer Arrest, 1 Monat 9 Tage gelinder Arrest, 10 Tage Stubenarrest, 1 Degradation, 1 Verlesung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, 1 Entlassung aus der Marine (31 mündelnde Vorgelegte, darunter 2 Offiziere (!) und 12 mündelnde ältere Mannschaften); auf A d e r n 3 Jahre 4 Monate Gefängnis, 23 Tage Stubenarrest, 3 Degradationen, (5 Vorgelegte, darunter 2 Offiziere); auf S c h e n 2 Monate 7 Tage militärer Arrest, 5 Tage gelinder Arrest (4 Vorgelegte).

Natürlich wurde auch in diesem Vierteljahr in Preußen vom Ausschluß der Öffentlichkeit reichlich Gebrauch gemacht. Es sieht so aus, als ob die preussische Armee ihre Disziplin weniger geliebt hätte als die deutsche, in der mündelnde Offiziere durchaus öffentlich abgerichtet werden. Kann die bayerische Armee die öffentliche Urteilsurteilung von Offizieren und Unteroffizieren vertragen, ohne daß eine Gefährdung ihrer Disziplin befürchtet wird, so wird es die preussische hoffentlich auch fertig bringen, ohne zu wanken. Es ist eine ungelobte Erleichterung, daß die Armee das sächsische Volkswort gegen den Unsturz sein soll und daß man in ihr zu gleicher Zeit vielfach eine solche Verorgnis hat der unmlüßlichen Kritik verweigert, daß die Türen ihrer Gerichtsstände mehr geschlossen als geöffnet sind.

Am ersten September 1905 wurde durch die unabhängige Presse die gerichtliche Bestrafung von 99 Soldatenmissethandlungsfällen bekannt. Der dabei ausgesprochene Freiheitsentzug belief sich auf 22 Jahre 11 Monate 18 Tage!

### Eine kleine Militär-Reform.

Wilhelm II. hat durch eine Kabinetsordre verfügt, daß in Zukunft die Säbel- und Degen-Scheiben dunkel gefärbt sein sollen.

Im Ruppischen Degen-Prozesse hatte der angeklagte Redakteur Neumann gegen den Vorhänger des Schöffengerichts Voge, Geh. Justizrat Rielenänder, den Einwand der Befangenheit erhoben. Die Strafammer 2 des Landgerichts Detmold hat nunmehr den Ablehnungsantrag Neumanns verworfen, da nach der dienstlichen Äußerung Rielenänders dieser sich nicht für befangen erachtet und auch nicht abzusehen ist, wie die von dem Angeklagten vorgebrachten Ablehnungsgründe, die Richtigkeit der darin angegebenen Tatsachen vorausgesetzt, in dem Angeklagten Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit des genannten Richters hervorbringen könnten.

Wegen Militär-Verlesung ist von der Strafammer in Siegen der Redakteur der national-liberalen Sieg-Kalender-Zeitung, August Buchholz in Siegen, zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt worden. In der genannten Zeitung war mitgeteilt worden, Stüder werde Wahlreisen machen, um Gekredn zu halten, die Rangel zu schänden und Taten auszuführen, deren nur er fähig sei. In einer späteren Nummer wurde der Angeklagte sein Bedauern über die Aufnahme des Artikels aus, der ohne sein Wissen gedruckt sei. (Sicht national-liberal! D. Red. d. B.) In der Hauptverhandlung gab er an, er habe das Manuskript als untauglich befunden gelegt und habe dann an einer Sitzung teilnehmen müssen; anschließend habe dann jemand anders das Manuskript zum Druck gegeben. Das Gericht hat dies für glaubhaft gehalten und den Angeklagten nur wegen Fahrlässigkeit verurteilt, weil er das Manuskript nicht eingehend geprüft oder nicht einen zuverlässigen Stellvertreter für die Zeit seiner Abwesenheit bestellt hat. — Die Revision des Angeklagten, daß die Fahrlässigkeit bestritt, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Wegen Soldatenmissethandlung in 173 Fällen verurteilte das Oberkriegsgericht in Posen den Unteroffizier Schübisch vom Fußartillerieregiment Nr. 5 zu sechs Wochen Mittelarrest.

Kasernenenergiehung. Das Oberkriegsgericht in Posen verurteilte den Kanonier Rabutta vom Feldartillerieregiment Nr. 20 wegen Missethandlung eines Rekruten zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte wurde bestraft, weil er Rabutta hatte der etwa einer Woche einem Rekruten Fußtritt verleiht, daß dem Unglücklichen die Eingeweide zerplagten und der Tod eintrat.

### Ausland.

Ungarn. Dieser Tage wurde in Elegg in mehrfältiger Verhandlung gegen 16 streikende Banberbeiter und Landarbeiter einmütig verurteilt. Von den Angeklagten wurden vier freigesprochen, drei zu je 2 Monate, drei zu je 6 Wochen, 6 zu je einen Monat und einer zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.





Meine  
Schaufenster  
Mitte  
zu beachten!

Geschäftshaus

# J. LEWIN

Meine  
Schaufenster  
Mitte  
zu beachten!

Halle a. S.

Grosser

Marktplatz 2 u. 3.

## Inventur-Ausverkauf.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Sonderangeboten anzuführen.

### Grosse Posten in Wasch-Kleiderstoffen.

**Mousseline** (Imitation) in modernen Dessins auf hellen und dunklen Grundtönen, solide Qualitäten. Meter **22 u. 27 Pf.**  
**Mousseline** reise Welle, in besonders reicher Musterauswahl, vorzügliche Qualitäten. Meter **58 u. 65 Pf.**  
**Etamines** und Voltes für Blusen und Kostüme in geschmackvollen Dessins. Meter **25 u. 10 Pf.**

**Zephyr**, leinartiges Gewebe, sehr solider Waschstoff in reicher Musterauswahl. Meter **35 u. 20 Pf.**  
**Organdy**, luftige, klare Gewebe für Blusen und Kostüme in aparten Dessins. Meter **45 u. 28 Pf.**  
**Weiss Mull** und Battiste, nur solide Qualitäten in besonders reicher Musterauswahl. Meter **40 u. 25 Pf.**

Ausserdem gelangt ein grosser Posten

hocheleg. Fantasie-Wasch- und Woll-Stoffe

tellweise für den dritten Teil des Wertes zum Verkauf.

### Grosse Posten in Seidenstoffen

für Blusen, Braut- und Gesellschaftsroben.

**Reinseld. Merveilleux** Mtr. M. 1. — u. **55 Pf.** | **Seiden-Pongés** Mtr. **30 Pf.** | **Reinseldene Armures** Mtr. M. 1.15 | **Fantasie-Seiden** Mtr. **75 Pf. u. M. 1.25**  
**Reinseldene Taftete** Mtr. **78 Pf.** | **Reinseldene Libertys** Mtr. **90 Pf.** | **Reinseldene Suhras** Mtr. M. 1.15 | **Reinseld. Damassés** Mtr. M. 1.25 u. 1.75

crème und elfenbein

Ein grosser Posten  
**Ballstoffe**

Meter **45** Pfg.

in modernen Fantasie-mustern.

bedruckte

Ein grosser Posten  
**Cheviots**

Meter **40** Pfg.

godiogene Qualitäten für Haus- und Strassenkleider.

### Ein grosser Posten Schürzen

bestehend aus: nur Prima Haus- und Wirtschafts-Schürzen, eleganten Zindel-Schürzen, feinen seidnen Damen-Schürzen u. weissen u. bunten Kinder-Schürzen jeglicher Art zu überraschend niedrigen Preisen.

#### Ein grosser Posten

Damen-, Herren- und Kinder-

### Wäsche,

nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-Tag- und Nacht-Hemden mit Madeira-Stickereien und Durchbrucharbeiten, eleganten Piqué-Jacken und Röcken, feinen Beinkleidern und besseren Genres in Herren- und Kinder-Wäsche

zu enorm billigen Preisen.

#### Ein grosser Posten

englische Tall-

### Gardinen,

nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten in Blumen- und Still-Mustern.

Meter **32 Pf.** | Meter **45 Pf.** | Meter **58 Pf.**  
statt 65 Pf. | statt 85 Pf. | statt 1.10 M.

Grosse Posten extra prima reinleinen Damast-Gedecke, Kaffee-Gedecke, Tischtücher, Servietten, Drell- und Jacquard-Handtücher und Bettwäsche jeglicher Art,

nur solide, bewährte Qualitäten aus den renommiertesten Webereien sind zu besonders billigen Inventur-Preisen zum Verkauf gestellt.

### Grosse Posten in Damen- u. Kinder-Konfektion.

**Etamine-Blusen**, geschmackvolle Dessins, **68 Pf.**  
**Damen-Waschblusen**, aparte Streifen etc. **95 Pf.**  
**Weisse Batist-Damenblusen** M. 1.75  
**Seidene Damen-Blusen** von M. 1.75 an  
**Reinwollene Mousseline-Blusen**, gefüttert M. 3.50  
**Damen-Kostüme** in chier Verarbeitung von M. 3.— an  
**Damen-Kostüm-Röcke** in vielseitiger Auswahl von M. 1.25 an

**Schwarze Damen-Jacketts** aus prima Stoffen M. 2.35  
**Schwarze Plissé-Jacketts**, letzte Neuheiten M. 4.50  
**Staub-Paletots**, ¾ lang, letzte Neuheiten M. 4.50  
**Damen-Spitzenkragen**, lange Façons, elegante Verarbeitung M. 6.50  
**Einzelne Modelle** in hocheleganter Ausführung zu billigsten Inventurpreisen.  
**Knaben-Wasch-Blusen** 45 Pf.  
**Mädchen-Wasch-Kleider** 40 Pf.

Ein grosser Posten Damen-Wasch-Unterröcke mit Volant Stück **85 Pf.**

### Grosse Posten in Damenputz und Weisswaren.

**Garnierte Damen-Hüte**, moderne, chic Façons **75, 50 u. 35 Pf.**  
**Garnierte Damen-Hüte**, geschmackvolle Garnituren M. 4.— bis **90 Pf.**  
**Original-Modell-Hüte**, hochaparte Genres M. 2.— bis M. 7.50  
**Herren-Stroh-Hüte**, elegante Façons, Binsen-Hüte etc. **75 Pf.**  
**Knaben-Stroh-Hüte** in neuen Formen **28 Pf.**  
**Knaben- und Mädchen-Mützen** 50 Pf. bis **15 Pf.**  
**Damen-Sonnen-Schirme**, moderne Dessins **75 Pf.**  
**Damen-Sonnen-Schirme**, elegante Genres M. 2.— bis M. 1.25  
**Damen-Leder-Gürtel**, weiss und farbig, nur bessere Genres M. 1.25 bis **25 Pf.**  
**Damen-Lavalliers**, reine Seide, breite, moderne Genres **65 Pf. bis 30 Pf.**  
**Plissierte Damen-Krawatten** **75 Pf. bis 5 Pf.**

**Seidene Kinder-Schärpen** in allen Farben **90 Pf. bis 35 Pf.**  
**Elegante Damen-Kragen** aus Batist und Seide, Neuheiten M. 2.35 bis **50 Pf.**  
**Spachtel-Spitzen und Einsätze** in verschied. Breiten **80, 20, 10 und 5 Pf.**  
**Herren-Krawatten und Schlipse**, moderne Façons, Seide **50, 25 u. 10 Pf.**  
**Herren-Hosenträger**, nur bestbewährte Prima-Qualitäten **55, 45 und 33 Pf.**  
**Damen-Glaçe-Handschuhe** Paar **25 Pf.**

#### Grosse Posten in:

eleganten Ball-Echarpes, Kopfschawls, Ball-Kragen, Ballblumen-Garnituren, Fächern, Schlelern, Seldenband, Fantasies, Strausfedern, Boas, Pompadours, Handschuhen, Regenschirmen, seidnenen Gazen und Ballstoffen, halb fertigen Roben und Weisswaren jeglicher Art

zu enorm billigen Inventur-Preisen.

Druck und für die Inserate verantwortlich: August Graf. — Druck der Leipziger Geschäfts-Druckerei (G. u. I. G.) Halle a. S.



## Woh ein Urteil über den China-Prozess.

Das Hamburger Echo widmet dem Prozeß des Generalen Kurnet einen längeren Artikel, in dem u. a. gesagt wird:

Einmal zugegeben — obwohl wir natürlich die von Kurnet gegebene Darstellung für die richtige halten — der Vorleser hätte ja zu jener Zeit und den Tag auch sinngemäß zu Papier gebracht, was liegt weiter darin, als die Behauptung, auch das deutsche Expeditionskorps habe sich Vergehen zuschulden kommen lassen? Kein Mensch wird, wenn er nicht zufälligerweise Hallischer Jurist ist, daraus den Vorwurf entnehmen, alle deutschen Teilnehmer an der China-Expedition hätten jeder für sich Verbrechen und Vergehen ausgeführt. Vielmehr ist für den gebildeten Menschenverstand der Sinn einfach der, auch Deutsche seien unter den Hunnen, die in China vertriebt, gekünder und Frauen geschändet hätten. Und das hat Kurnet einwandsfrei bewiesen. Er führte Zeugen vor, Teilnehmer an der Expedition, die verschiedene Einzelfälle bezeugten. Doch was kümmert das den Staatsanwalt? Er erklärt, es sei ganz gleich, ob zwanzig oder ob hundert Fälle nachgewiesen würden, denn die Wahrheit ist hier in dieser Allgemeinheit überhaupt nicht nachzuweisen! Gewiß! Wenn man sagt: 10.000 Mann waren an der Expedition beteiligt; es ist aber nur gegen 9998 der Nachweis von Vergehen erbracht; und wenn es auch 9999 wären, so ist doch der Vorwurf in dieser Allgemeinheit nicht nachzuweisen, denn ein er wäre noch immer schuld und schuldig, so ist das die Konstatierung der staatsanwaltschaftlichen Anschauung, wenn diese auch allem gebundenen Rechtsempfinden ins Gesicht schlägt.

Der Theorie des Staatsanwalts hat sich aber das Gericht angeschlossen. Es erkannte auf drei Monate Gefängnis und begründete das damit: „Das Gericht hat den Polizeibeamten Kurnet gefehlt und angewiesen, daß Kurnet gelagert hat, „Andere Soldaten haben u. a.“ Damit soll nicht gesagt sein, daß die anderen Zeugen der Vernehmung wissenschaftlich etwas falsches gesagt haben. In jener Vernehmung ist die Behauptung erklährt worden, es ist ja richtig, daß Plünderungen u. s. w. vorgekommen sind. Der Angeklagte hat aber mit seiner Vernehmung herablassend gesprochen und das wurde er nicht tun. Der Beweis der Wahrheit ist nicht als gegeben angesehen worden. Die Vernehmung ist ungenügend und erheblich beleidigend, weshalb wie gesehen erkannt worden ist.“

Man muß sich einmal die Einzelheiten des Prozesses vor Augen führen, will man dieses Urteil richtig würdigen. Da befindet sich ein Zeuge betreffs der Plünderungen, einem Brausekeller sei die goldene Kugel, die er sieht, aus der Tasche genommen, um diese Kugel sei nachher bei einem Versteigerung der Offiziere ausgeschossen worden. Der Staatsanwalt nennt diese eibliche Zeugenaussagen „zumächste „Verdächtigung“ und nachher „Schwau“. Ein sehr bequemes Mittel, unliebame Zeugenansagen zu beilegen. Aber der Staatsanwalt und die Richter müssen doch wissen, daß im Privatgarten eines sehr hohen, ja des allerhöchsten Herrn, wie die Kugel lautet, die optischen Instrumente aufgestellt wurden, die seit Jahrzehnten auf der Festung Stadtmauer standen. Wie kamen diese Dinge denn wohl von Peking nach Potsdam? Ist das auch „Verdächtigung“, auch „Schwau“? Die goldene Kugel ist doch nur eine Kleinigkeit im Vergleich zu den zentnerschweren Bronzen, die in bisher nicht recht aufgefäßer Weise hinterdrein in der Westkammer II. gelangten; man weiß über die Sache eigentlich nur, daß die chinesische Regierung auf den Rücktransport verzichtet hat.

Die Schändung von Frauen durch Mitglieder des deutschen Expeditionskorps ist bewiesen. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgten Zeugenansagen rekapituliert der Verteidiger dahin: „Es ist erwiesen, wie man Kinder mißhandelt und Frauen geschändet hat. Man hat da, so behauptete ein Zeuge in geschlossener Sitzung, Frauen angebunden und dann schändliche unzüchtige Handlungen vorgenommen.“ Aber das macht ja nichts! Nicht alle deutschen Soldaten haben in China Frauen geschändet, folglich — muß Kurnet verurteilt werden!

So ungefähr geht es die ganze Verhandlung hindurch, und natürlich wird der Sozialdemokrat verurteilt. Wer hätte auch etwas anderes erwartet?

Der Prozeß gegen Kurnet ist so nur ein Glied in der Kette der Hunnenprozesse. Im Anfang wurde die Praxis verfolgt, den Wahrheitsbeweis überhaupt nicht anzustellen, sondern einfach wegen formaler Verletzung zu verurteilen, und zwar schwer. So ging es den Rekruten des Vorrats. Gegen die verschiedensten Verbrechen wurden sie für die deutsche Justizsysteme passender Verfahren werden sie sich dann auch im bürgerlichen Recht behaupten gelohnt. Also machte man für die Folge eine Konzeption: Man ließ den Wahrheitsbeweis zu. Aber man erließ ihn für nicht erachtlich.

Sogar so hochpolitische Mütter, wie der nationalliberale Hannoverische Courier, sind durch die Gallener Methode kängiert und bedrückt. Da heißt es: „Das alles darf uns aber nicht hindern, eingestanden, daß in dem von Herrn Kurnet angebotenen Wahrheitsbeweis — leider, leider — eine ganze Reihe sehr unbehaglicher Tatsachen festgesteilt worden ist, und es scheint uns durchaus patriotisch und nützlich, auch diesen unvollkommenen Dingen einmal ins Gesicht zu sehen. Es gibt bei uns eine Gattung von Willkürlichkeiten, die allemal in bester Aufregung gerät, sobald von militärischen Verfehlungen die Rede geht. Für sie hat einfach das alte Menschenrecht des Jertums beim Soldaten, zum mindesten aber bei Militärpersonen vom Feldweibel aufwärts, aufzuführen, und wer das Gegenteil behauptet, unter allen Umständen ein gemeiner Heber und sozialdemokratischer Feind. Die Methode birnt uns doch ein wenig finstlich.“

Andere bürgerliche, „freileinende“ Mütter sehen den Hauptfehler darin, daß der Prozeß überhaupt angehängt wurde. Das hätte man bleiben lassen sollen; dann wäre über die Verfehlungen von Soldaten nicht nach erst gerichtet worden und — Vogel Strauß hätte den Kopf weiter in den Sand stecken können, um nichts zu sehen!

## Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Das Streikpostenrecht ist nicht verboten und doch verboten. In einer Baureverammlung in Plauen wurde berichtet, daß nach dem Wortlaut eines Antwortschreibens des Staatsrates an das Gewerkschaftsamt das Streikpostenrecht nicht verboten sei. Darauf bezieht sich im Boglänbischen Anzeiger ein anonymes Offizial, die Annahme zu bestätigen. Dem Vorliegenden des Gewerkschaftsartikels sei auf sein Gehör geantwortet worden, daß man weder ihn noch seine Auftraggeber für legitimiert erachten könne, dergleichen Anfragen an den Staatsrat zu richten, und die Begründung wöhrerwogener behördlicher Maßnahmen zu fordern, daß aber im übrigen, wie dem Fragesteller genau bekannt sein dürfte, ein Verbot des Streikpostenrechts nicht erlassen sei. Daß der Staatsrat eine jede mißbräuchliche Benutzung der öffentlichen Verkehrsstraßen, wodurch die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet werde, nicht gebuldet habe und auch in Zukunft nicht dulden werde, sei keine Pflicht, und entspreche den durch Reichs- und Landesgesetz gegebenen Bestimmungen der biesigen Strafpolizeiverordnung. Die Staatsanwaltschaft hat daher, so kommentiert der offizielle Annonimus das Rechtsreiben, „auch beim gegenwärtigen Streit strenge Anweisungen erhalten, falls Personen auf der Straße Aufstellung genommen haben und an Arbeiter, die arbeiten wollen, herantreten, um sie, wenn auch in an sich erlaubter Form, zur Niederlegung der Arbeit zu bestimmen, sochem Gebaren, wodurch die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdet wird, entgegenzutreten und die Streikposten stehenden Personen ein für allemal ihrer Wege zu weisen, im Falle des Ungehorsams aber festzunehmen und wegen Verletzung der §§ 161 und 162 der biesigen Strafpolizeiverordnung zur Verhaftung zu bringen.“ Das gesetzlich zulässige Streikpostenrecht muß also unter allen Umständen auf Grund der Strafpolizeiverordnung gemuechelt werden. Und wenn die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit durch nichts gefährdet wird, diese Störung wird einfach angenommen. Deshalb müssen die Streikposten wegenwiegend und eventuell eingekerkert werden. So wird das Streikpostenrecht gleichgültig anerkannt und umgekehrt.

§ Kann man einen Sozi passen, dann weche ihm! Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes wurde in Cottensberg i. Schl. der Genosse Schödel, welcher ohne polizeiliche Anmeldung eine Versammlung des Arbeiter-Rathesvereins einberufen hatte, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Wie jeder vernünftige Mensch weiß, befähigt sich eine Rathes-Versammlung nur mit Spontangelegenheiten. Das Gericht hatte aber eine politische Versammlung herbeischießen. In der Urteilsbesprechung hieß es nachher: „Was die Höhe der Strafe betrifft, so ist der Gerichtshof deshalb bedeutend über den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen, weil die Sozialdemokraten es mit großem Geschick verstanden, die Strafe zu umgehen. Können aber einmal ein Sozialdemokrat gefaßt werden, dann müßte er auch streng bestraft werden.“

Verursächter, d. h. solche Leute, welche die deutsche Reichsgesellschaft studierten, haben so geurteilt.

## Gewerkschaftliches.

### Am die gesamte Arbeiterchaft!

Unverändert und unter den schwierigsten Opfern kämpfen man bereits über fünf Wochen die Dresdener Zigarettenarbeiterinnen gegen eine Vereinigung von Zigarettenfabrikanten, die unter Anwendung aller Mittel von ihnen verlangt, daß sie ihr Koalitionsrecht, ihre gewerkschaftliche Vereinigung preisgeben sollen, und die nicht gewillt ist, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewähren. Die Zigarettenfabrikanten im Arbeitgeberverband, wohl wissend, daß durch die Zertrümmerung der gewerkschaftlichen Organisation jeder Widerstand ihrer Arbeiterinnen gebrochen ist, setzen alles daran, dieses Ziel zu erreichen. Jede Handlung, die einigemmaßen Aussicht auf Erfolg verspricht, wird begangen, um den bewandernsmernten Mut und die Geschlossenheit der kämpfenden Arbeiterinnen zu brechen, um die Rechtslosmachung durchzuführen. Selbst Frauen und Töchter aus den „besseren Ständen“ wurden wiederholt aufgefordert (einige leider auch mit Erfolg), Streikbrecherdienste zu leisten. Provokationen, unwillkürliche Maßregeln von verschiedenen Seiten unterließen die Handlungen der vereinigten Arbeiter. Darf die kassenmüde Arbeiterchaft angefaßt dieser Lasten, muß Gewerkschaften die Fuß nicht ziehen? Wie glauben nicht die Arbeiterinnen, daß die Arbeiterinnen der Gewerkschaften der Dresdener Zigarettenarbeiterinnen haben und befreit sein, diese zu schützen. Auf allen Kongressen und Zusammenkünften der Arbeiter wird mit Recht über die mangelhafte gewerkschaftliche Organisation unter den Arbeiterinnen Klage geführt und darauf hingewiesen, daß dieser befängene Zustand lässend auf die gesamte Tätigkeit der Gewerkschaftsorganisationen wirkt und alles daran gesetzt werden muß, diese zu fördern. Mit Recht kann gesagt werden, daß, je geringer die Zahl der organisierten Arbeiterinnen ist, um so einflussreicher die gewerbliche Organisation in dem betreffenden Beruf überhaupt sein wird. Selbst die Arbeiter der Berufe, in denen es heute noch keine oder gering vertretene Frauenarbeit gibt, sind in hohem Maße interessiert und müssen mit den Arbeitern anderer Berufe gemeinlich die gewerkschaftliche Organisation unter den Arbeiterinnen schützen und fördern helfen. Nicht lahme Worte und schön formulierte Resolutionsentwürfe, die schwerigere Welt zu vollenden sondern in erster Linie die Tat, die lastträftige Arbeit.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Wir fordern deshalb im Interesse der kämpfenden Zigarettenarbeiterinnen und der gesamten Gewerkschaftsbewegung, daß jeder Organisierte seine Pflicht in moralischer und finanzieller Beziehung erfüllt. Geschützt dies, so sind wir sicher, daß die kämpfenden Dresdener Zigarettenarbeiterinnen den Sieg davontragen werden und die gewerkschaftliche Organisation unter den Arbeiterinnen in schnellerem Tempo sich entwickeln wird.

Ein Teil der Rämpfenden ist bei anderen Firmen untergebracht. Zu unterstützen sind noch rund 3000 Arbeiterinnen. Das Gewerkschaftsamt von Dresden und Umgebung.

**Reine gewerkschaftliche Nachrichten.** Die Danziger Bauarbeiter traten am 22. Juni in den Streik. Die Arbeiter fordern zehnjährliche Arbeitszeit. — Die 50 Arbeiter der Schneidemühle von E. U. C. Körner in Langfur bei

## Kleines Genielexikon.

**Eigentümlichkeiten des englischen Unterhauses.** Der Lordpräsident des englischen Oberhauses, der Lordkanzler, der zugleich Justizminister ist, ein Gehalt von 200.000 Mark bezieht, steht ein Mann der jeweiligen im Huber befindlichen Partei ist, ist die Stellung des Speakers im Hause der Gemeinen eine ganz andere. Obwohl er „Speaker“ heißt, darf er dennoch nicht sprechen, außer zur Geschäftsordnung. Niemals darf er in die Debatte eingreifen, nie seine Ansichten für eine Vorlage selbst tun. Er kann auch nicht an einer Abstimmung teilnehmen. Nur bei Stimmengleichheit kann er den Ausschlag geben. Er soll ganz und gar über den Parteien stehen. Dabei bleibt er aber auch bei einem neuen Parlament nach altem Brauch im Amt. Er wird wenigstens unbeanstandet wiedergewählt, wie auch schon bei den vorausgegangenen Parlamentswahlen in seinem Bezirke kein Gegenstand gegen ihn aufgestellt war. Er bezieht ein Gehalt von 5000 Pfund. Aber auch wenn er schließlich sein Amt selbst aufgibt und regelmäßig mit einer Jahrespension von 4000 Pfund als Viscount in das Oberhaus berufen wird, so geht er nicht für ihn, in Parteifällen seine Ansichten öffentlich kund zu geben, bis an sein Lebensende. Das die Vertreter des Unterhauses, wenn sie ins Haus der Lords eintreten wollen, nicht alle dort Platz finden, mag schon eigentlich genügen sein. Was toll man aber dazu sagen, daß ihr eigenes Haus nicht für alle Platz bietet, weshalb nicht für alle einen Sitzplatz, als der gegenwärtige Parlamentsbau, im annähernd 80 Jahren aufgeführt wurde, legte man den Sitzungsplatz für die untere Kammer so an, daß er gerade die damalige Zahl der Abgeordneten bequem fassen konnte. Diefelbe ist aber inzwischen wesentlich vermindert. Bei besonderen Anlässen, wo ein besonders zahlreiches Erscheinen zu erwarten ist, ist daher ein freistühendes Beleg der Plätze durch Bänke und Stufenstufen allgemein üblich. Aber nicht in dieser Hinsicht nicht vorerst, muß stehen. Der Hut spielt im englischen Unterhause überhaupt eine sehr wichtige Rolle. Die meisten Abgeordneten haben, wenn sie auf ihrem Platze sitzen, den Hut auf. Das können sie halten wie sie wollen. Sobald aber einer durch den Saal schreitet, muß er den Hut abnehmen, oder es läßt ihn alsbald ein allgemeines „Order“ „Order“ von allen Seiten

entgegen. Nimmt jemand an der Debatte teil, so entfährt er das Haupt, wie er durch die Geschäftsordnung bestimmt, so be- kundet er dem Sprecher dies gleich dadurch, daß er den Hut aufsetzt. Die eigentliche Parlamentsverhandlung beginnt gegen 3 Uhr. Dann haben viele Abgeordnete noch in der City zu tun, viele sind mit Nachmittagsjagare und -Kaffee noch nicht fertig. Das Haus ist bis halb 4 Uhr noch leer. Wenn die Opposition pünktlich zur Stelle ist, und eine frühzeitige Abstimmung erzwungen kann, so hat die Mehrheit, die Minister zu schlagen. Die Hauptarbeit des Parlaments wird in den ersten vier Tagen der Woche geleistet. Der Freitag ist, was im preussischen Abgeordnetenhaus der „Schwermüde“ heißt, der eine Nachabnahme der englischen Einrichtung ist. Da kommen die einzelnen Abgeordnete zu ihrem Recht, die für das politische Stimmrecht der Frau sprechen, lokale Wünsche entgegen zu stellen u. s. w. Am Freitag wird um 6 Uhr geschlossen, am Sonnabend ist keine Sitzung, so daß der Abgeordnete auf zwei Tage aufs Land, an die See oder nach Hause fahren kann. Außerdem ist Freitagabend der Termin der politischen Dinners, und die Salons der großen Damen in den verschiedenen Lagern füllen sich mit denen, die zu demselben politischen Genuß gehen.

**Das Gewicht der Erde.** Ein Kubikmeter Erde wiegt etwa 5½ mal soviel wie ein Kubikmeter Wasser. Ein Kubikmeter Erde würde demnach 6.412.325.000 Tonnen wiegen. Der Rauminhalt der Erde beläuft sich auf 1.091.520.000.000 Kubikmeter. Somit würde die Erde ohne das sie umhüllende Luftmeer ein Gewicht von 6.666.7. Trillionen Tonnen besitzen. Wird das Gewicht der Atmosphäre hinzugefügt, so erhöht sich das Gewicht unseres Planeten noch um 5.819.600.000.000 Tonnen. Für den, der eine Freude an großen Zahlen hat, können wir auch noch den Betrag des (Stimmengewichts) niederzählen, zumal er nur aus 22 Siffern besteht — nämlich 6.666.255.819.600.000.000. Annehmlich dieser Zahl kann man sich nicht mehr darüber wundern, daß der alte Atlas einen etwas krummen Rücken gehabt haben soll. Die Rechnung hat übrigens einen erheblichen Mangel darin, daß der Begriff eines Kubikmeters Erde sehr verschieden ist, je nachdem man einen Kubikmeter oder etwa einen Quadratkilometer nimmt. Außerdem weiß man, daß die Masse der Erde nicht dem Innern zu immer gleichwertig wird. Die Grundlagen

für die Berechnung des Erdgewichts sind aber dadurch gegeben, daß man das spezifische Gewicht der Erdkruste kennt, also angeden kann, wieviel mal mehr die wirkliche Erdkruste wiegt, als eine Wasserkruste von gleicher Größe wiegen würde.

**Was hat Peter Hansen Deconomiarat wußt?** Als in einem Jahre die beiden Nachbarn des Domänenpächters Peter Hansen Deconomiarat geworden waren, beschloß dieser beim Herzog selbst seine Bitte vorzubringen, ob er nicht auch dieser Ehre teilhaftig werden könnte. Er reiste in die Hauptstadt und erhielt auch Audienz.

„Mein lieber Hansen“, meinte aber der Herzog, ich bin leider nicht in der Lage, Ihre Bitte zu erfüllen, ich habe in die statistische Zahl schon überschritten. Vielleicht nächstes Jahr.“

„Ist doch recht zu null, die beiden Döbstopf zu werden Deconomiarat um ich nicht, so wollt mal sehn, ob sich die Sat nicht trüben läßt“, meinte Hansen, als er aus dem Palais herauskam.

Als der Herzog am nächsten Tage eine Audienz machte, mußte der wegen plötzlich halten, da ein Menschenhaufen die Straße verstopfte. Der Herzog besah seinem Adjutanten, daß nach der Ursache des Staus zu erkundigen. „Es ist der Domänenpächter Hansen, der geftern Audienz hatte.“

„Hansen?“ fragte der Herzog, „was macht denn der hier?“ „Der Hansen liegt im Kinnstein“, lautete die Antwort, und ist — hm — mit Erlaubnis — duhn.“ (Die Offenbarung werden sagen: Er hot!)

Am folgenden Tage machte der Herzog einen Spaziergang im Schloßpark. An der schönen Aussicht angekommen, fand er eine zunehmende Menschenmenge, die eine Bahn umhüllte. „Sieher Oberst“, jagte der Herzog zu seinem Adjutanten, „sehen Sie doch nach, ob dort vielleicht ein Unfall geschehen ist.“

„Auf der Bahn liegt Hansen“, meldete dieser zurück, „und ist — hm — mit Erlaubnis — duhn.“

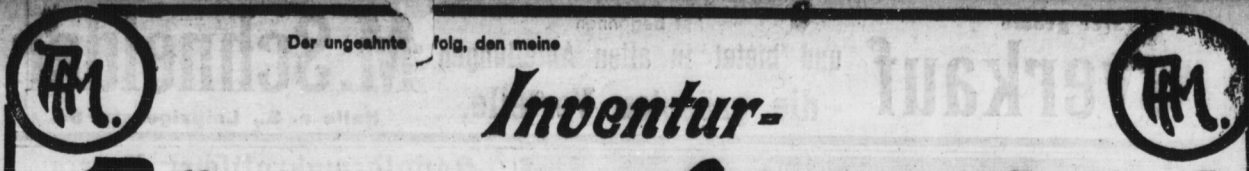
„Wie geht ihm morgen duhn?“ meinte der Herzog, „warum fährt der Mann denn nicht nach Hause?“

Am dritten Tage, als der Bürgermeister der Residenz dem Herzog gerade Vortrag hielt, blüß dieser aus dem Fenster und









# Inventur-Räumungs-Ausverkauf



im vergangenen Jahre zu verzeihen hatte, veranlasst mich auch in diesem Jahre meinen Inventur-Räumungs-Verkauf in gleicher Weise zu wiederholen. Die gesamten Läger in Herren-, Jünglinge-, Knaben- und Kinder-Anzügen, Herren- und Knaben-Paletots, Gummi-Mänteln, Wetterpelerinen, Livree-Anzügen und Mänteln, einzelnen Jacketts und Hosen für jedes Alter, Loden- und Waschjoppen, Lüste-Jacketts, Knaben-Waschblusen und Anzügen, Schul-Anzügen sowie sämtliche Berufsartikel zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Die herabgesetzten Preise sind deutlich auf den Etiketts in blauen Zahlen ersichtlich. Da die gesamten Läger im Preise ganz bedeutend heruntergesetzt sind, gibt mein Inventur-Räumungs-Ausverkauf dem kaufenden Publikum Gelegenheit, jede Neuheit für wenig Geld einzukaufen.

Spezial-Kaus für fertige Herren- und Damen-Bekleidung

## Alex Michel

Halle a. S.  
Kleinschmieden 1

Halle a. S.  
Kleinschmieden 1

## Möbel

Zimmer-Einrichtungen  
nur 5 Mark Anzahlung.

Federbetten,  
Teppiche, Tischdecken,  
Gardinen, Portièren, Damen-  
Konfektion, Kleiderstoffe  
auf

## Abzahlung

Kinderwagen,  
Sportwagen  
3 Mark Anzahlung an.

Anzüge,  
Sohnhe, Stiefel, Uhren.  
**Paul Sommer**

14 Leipzigerstrasse 14,  
I. und II. Stage  
10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

## Stoff-Bette

zu Anzügen, Gosen, Damenkleidern passend, mehrere  
1000 Meter Bette in allen Farben sportbillig.

Salle a. Soale **H. Elkan**, Leipzigerstr. 87.  
Kaufhaus I. Rangos. Kaufhaus I. Rangos.

## Paul Schäfers Gärtnerei

Halle a. S., Ludwigstrasse,  
empfiehlt sich den Genußschaffern und Vereinen bei Sommerfesten u. Ver-  
einigungen zur Pflanzung von Topfpflanzen u. Blumen zu Verlobungen etc.  
Bei Bedarf halte meine Guleit- u. Brautbindelei bestens empfohlen.  
Stelle Pflanzenbestellungen jeder Art.

## Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 4. Juli 1905 abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg

## Mitglieder-Versammlung.

- Tagesordnung: 1. Die Bau sperre bei Bingsleben,  
2. Sommervergnügen,  
3. Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

## 10% Rabatt auf geröstete Kaffee's.

Unsere lieben Kunden können wir die angenehme  
Mittellung machen, dass wir zufolge günstiger Ab-  
schlüsse von heute ab wieder

10% Rabatt in Sparmarken  
auf sämtliche geröstete Kaffee's geben, auch auf die  
Preislagen zu 1.00 und 1.20 per Pfund.

Unsere beliebten Mischungen bleiben unverändert  
und sind

unübertroffen,  
was Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit anbelangt.

## Pottel & Broskowski.

Geschäfts-Übernahme. Einem geehrten Publikum von Halle,  
sowie Freunden und Bekannten die  
ergebene Mitteilung, daß ich Königstraße 5 ein

## Zigarren-Geschäft

übernommen habe. Für nur gute Qualitäten stets Sorge tragend,  
gelbne mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Verständnis 12 1/2 - 1 1/2 Uhr bei

Vorachtungsvoll ergebenst Hermann Bräcker.

Erläutige Schlosser od. Maschinen-  
bauer, mögl. erfahren in Reparatur  
und im Bedienen von Dampfdruck-  
sägen, nach außerhalb sofort gesucht.  
Bericht. Wohnung 1., 2. u. 3. Juli  
mittags 12 1/2 - 1 1/2 Uhr bei  
Alfred Meiler, Bismarckstr. 86, II.

Pantoffelholzer, Holz pantoffeln  
in bekannter guter Qualität stets zu  
haben bei

Hr. Aufg. Goldschmidt  
Gottschalkstraße 14.

## Sportbillige neue Möbel.

Kofas	von 25 bis 45
Büchertische	45 - 60
Steiberschränke	20 - 60
Vertikales	25 - 60
Wasserkübel	8 - 25
Spiegel	8 - 25
Gartenstühle	25 - 75
Bettstellen	10 - 30
Matratzen	8 - 25
Kommoden, Schreibtische, Waschtische, Büffets u. Küchenmöbel etc.	

Siehe Auslieferung trotz der  
hohen Preise.  
Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.  
**Siegm. Rosenberg,**  
Geißstraße 21, 1 Treppe.

## + Magerkeit. +

Schöne, volle Körperform durch unser  
orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt  
goldene Medaille, Paris 1900, Ham-  
burg 1901, Berlin 1906, in 6-8 Wochen  
bis 30 Pfund Zunahme, garantiert un-  
schädlich. Acridin empf. streng reell  
kein Schwindel. Viele Dankschreib.  
Preis Kart. m. Gebrauchsweis. 2 Mark.  
Postanweisung od. Nachn. exkl. Porto.  
Hygien. Institut  
D. Franz Steiner & Co.,  
Berlin 219, Königgrätzerstrasse 76.

Werkzeuge für Holz- und Metall-  
bearbeitung, nur beste  
Qualitäten, empfiehlt  
**Paul Schneider,** Werkzeugmacher,  
Geißstraße 4.

## Rossfleisch.

Diese Wode wie immer prima  
bei **August Thurn,**  
Geißstraße 10.



Der grösste Ausverkauf hat begonnen und bietet in allen Abteilungen die grössten Vorteile.

**M. Schneider**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 84.

**Zum Umzug**

Grosses 2 JULI  
**Möbel-Angebot**  
unter den leichtesten Zahlungs-Bedingungen.

Ich bitte,

**Lesen**

**Mit 3 Mk.**

Anzahlung erhalten Sie schon pro Stück

- 1 Esszettel
- 1 Küchentisch
- 1 Bettstelle
- 1 Matratze mit Kissen
- 1 Spiegel
- 3 Stühle
- 2 Säulen
- 1 Bücherregal

Wöchentliche Abzahlung 1 Mk.

**Mit 4 Mk.**

Anzahlung erhalten Sie schon pro Stück

- 1 Waschtelle
- 1 Spiegelspind
- 1 Kommode
- 1 best. Bettstelle
- 1 Matratze mit Kissen
- 1 Küchenschrank
- 1 Sofa, nussb.
- 1 Waschtisch
- 1 Nachttisch
- 1 Regulator
- 4 Stühle
- 1 Kinderwagen

Wöchentliche Abzahlung 1 Mk.

**Sie gefälligst!**

**Mit 5 Mk.**

Anzahlung erhalten Sie schon pro Stück

- 1 Kleiderschrank
- 1 Wäscheschrank
- 1 Sofa
- 1 Chaiselongue
- 1 Oberbett
- 1 Unterbett
- 2 Kopfkissen

**Mit 15 Mk.**

Anzahlung 1 Stube u. Küche.

**Mit 30 Mk.**

Anzahlung 2 Stuben u. Küche.

**Mit 50 Mk.**

Anzahlung 3 Stuben u. Küche.

Eleganteste Einrichtungen bis 5000 Mk.

zu den bequemsten Teilzahlungen nach Uebereinkunft, Versand nach auswärts.

Auf Teilzahlung!

Auf Teilzahlung!

**Beachte erhalten Kredit ohne Anzahlung!**

**N. Fuchs,**  
Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 58, I. und II. Etage,  
neben Warenhaus Kupbaum.

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

**Kredit nach auswärts.**

**Sozialdemokratischer Verein**

**Beiz.**  
Dienstag den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
**Verammlung**  
in Rämpfers Restaurant, Schützenstrasse Nr. 8.  
Tagesordnung: 1. Das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung. 2. Diegen: Arbeiter Genosse Wolfenbühler-Salle a. S. 3. Geschäftliches. 4. Verschiedenes.  
Es ist notwendig, daß hierzu alle Mitglieder kommen. Gäste und Frauen sind willkommen.

**Restaur. „Johannisburg“**  
Schweitzerstrasse 24. Neu renoviert!  
Sonabend und Sonntag den 1. und 2. Juli  
**gr. Geflügel-Auskegeln.**  
Glezu ladet freundlich ein Richard Randoehr.

**Räumungs-Ausverkauf der Radeberger Stroh- und Filz-Hutfabrik**  
Halle, Gr. Ulrichstrasse 20.  
Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-  
**Strohüte.**  
Riesen-Auswahl. Billige Preise.

Brüderstrasse 12.  
**Anerkannt beste Bezugsquelle Möbel**  
einfachster bis elegantester Art  
in reichster Auswahl  
**billiger als überall!**  
Teilzahlungen gestattet.  
**Hallesche Möbelhallen**  
**Th. Pollak.**

**Grosses Lager Holzkofter, Kellnerkofter, Mädchenkofter und Reisekörbe in allen Größen sehr billig.**  
**O. Töpfer,**  
Roter Turm.

**Gasthof Drei Könige**  
Kleine Klausstrasse 7.  
Sonntag früh  
**Preis-Schiessen.**  
Sonntag abend  
**humoristischer Familienabend**  
im Garten.  
Für Unterhaltung sorgt Jung.  
Es ladet freundlich ein  
**Jos. Streicher.**

Lederhandlung und Schäftefabrik.  
**Bedarfsartikel**  
Senkel, Einlegesohlen, Crème, Nähmaschinen, Lederwalzen.  
**F. Noah,**  
Halle a. S., Gr. Klausstrasse 7.

**Waldlust,** Onkel Knoll's Hütte.  
Reibmaschinung aller Gollener, zwischen Baldater u. Weidelschloßchen.  
**f. Kaffee,**  
nur prima prima hiesige Biere.  
**„Goldene Egge“**  
Sonntag nachmittag von 8 1/2 Uhr an  
**Frei-Konzert.**  
Franz Thälme.

**Sohlleder-Ausschnitt**  
empfeht  
**H. Pfafferott,** Nikolaistr. 12.

**Die Einrichtung,**  
Führung, Revision etc. der Bänder von Gewerbetreibenden und Genossenschaften jeder Art und Größe übernimmt sachverständig. lang. Revijor von Genossenschaften unter beiderseitigen Anprüchen. Off. unt. R. N. 1115 an Rudolf Messe, Halle a. S.

**Sautzsch.**  
**Zum Bogelschießen mit Ball**  
ladet freundlich ein R. Steker.  
Grosse Rauffschloßfabr.  
Frischen Kirchschützen.

**Malers.**  
Dienstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Streicher, Kl. Klausstrasse 7  
**Mitglieder-Verammlung.**  
Tagesordnung: 1. Beschlüsse der letzten Generalversammlung. 2. Stiftungsfest. — 3. Verschiedenes.  
Bücht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen. Der Vorstand.  
**Zentralverband der Schmiede, Zahlstelle Zeit.**  
Sonntag, den 2. Juli 1905 im Saale des Preussischen Hof  
**Stiftungs-Fest,**  
wogu wir Freunde und Gönner sowie sämtliche Gewerkschaften einladen.  
Das Fest-Komitee.

**Papier- und Pappenabfälle**  
kaufen jeden Posten  
Hl. Branndstr. 20.





# 2. Beilage zum Volksblatt.

№. 152.

Salle a. S., Sonntag den 2. Juli 1905.

16. Jahrg.

## Salle und Jankowsky.

Salle, 1. Juli.

Heute, Sonntag, alles zum Gewerkschaftsfest im Bellevue.

### Die Gründe gegen Winters Wiederwahl.

Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung am Montag ist erneut die Beschlußfassung über die Wiederwahl des Stadtrats Winters gestellt worden. Im Laufe dieser Woche haben sich die Ausschüsse Winters auf Wiederwahl nicht geäußert. Die der Wahlkommission zur Prüfung übermiesenen Angelegenheiten sollen nicht eine reifliche Klärung zugunsten Winters gefunden haben. Am meisten Staub hat der Grundstücksfall für die katholische Gemeinde aufgewirbelt. Der Sachverhalt ist folgender. Im Sommer 1896 erhielt der Agent Sachs von katholischen Pfarren Schwärmer den Auftrag, für den Bau einer katholischen Kirche im Süden der Stadt ein geeignetes Grundstück zu erwerben. Sachs erwarb damals den Hildebrandshof in der äußeren Merseburger Straße. Da der Acker ziele 36 Morgen groß war, also neun Hektar umfaßte, wies es schwer zu glauben, daß er zum Bau einer katholischen Kirche, für den ein in Morgen reichlich groß gewesen wäre, dienen sollte. Nun trafen mehrere ganz sonderbare Umstände zusammen: Nicht die hiesige katholische Gemeinde kaufte den Acker sondern ein reiches katholischer Wollgar aus Weßfalen, Kreisler v. Brandt, 1898, ins Grundbuch eintrugen, an dem ein Beamter der Militär-Intendantur aus Magdeburg hier wies, um über die Vererbung des Kaiser-Regiments nach Halle zu verhandeln. Der Freiherr v. Brandt wies, da dem Kauf nur als Strohmann betrachtet, dem sehr schnell ging der große Ackerland in den Besitz der hiesigen katholischen Gemeinde über. Und als nach langen Verhandlungen die Militär-Karte nach der Merseburgerstraße verlegt wurde und die Stadt im Jahre 1899 einen Teil des Hildebrandshofes erwerben mußte, verlangte der Rentier der hiesigen katholischen Gemeinde, der Magistratssekretär Zwinnigmann, für das Quadratmeter zehn Mark, während das Land ein Jahr vorher für eine Mark 70 Pf. erworben worden war. Erst nach langem Feilschen erhielt die Stadt das Quadratmeter für 8 Mark (Vorderland) und 5 Mark (Hinterland). Die katholische Kirche hat dabei einen Gewinn von etwa 130 000 Mark (einsubundertdreißigtausend Mark) gemacht. Es wird nun behauptet, Stadtrat Winters habe hinter den An- und Verkauf gesteckt, und so sehr auch der Versuch gemacht wurde, das zu widerlegen, aber — falls es geschehen — als nicht nachweislich für die Stadt hinlänglich, so blieb doch bei einem großen Teile der Stadterwerblichen ein großes ungelöstes Fragezeichen übrig. Außer diesem merkwürdigen Grundstücksfalle wird noch gegen Winters ins Feld geführt, daß bei dem Verträge zwischen der Stadt und der katholischen Gemeinde die letztere die Stempelgebühren tragen mußte, bei einem gleichen Verträge zwischen der Stadt und der katholischen Gemeinde jedoch die Stadt die Stempelgebühren übernehmen muß. Weiter ist es durch Eigenarten eines schmalen Bodenstreifens vor dem der katholischen Gemeinde gehörigen Grundstück in der Mauerstraße möglich geworden, die katholische Gemeinde bei Berechnung der auf sie entfallenden Straßenausbauforderungen außerordentlich zu entlasten. Schließlich soll Herr Winters bei Feststellung der Verkaufsbedingungen für die katholischen Pfarren denselben höhere Zulagen verschafft haben als je den hiesigen evangelischen Pfarren gewährt worden. Es spielt dabei eine ganz auffällige Verschleppung der Entscheidung durch Eigenarten der Akten eine entscheidende Rolle. An der Verschleppung soll aber nicht Herr Winters sondern ein anderer Magistratsbeamter die Schuld tragen.

In den Akten über den Grundstückserwerb an der Merseburgerstraße sollen auch nachträgliche Eintragungen und Korrekturen zu finden sein. Alle diese Umstände sind durch die Wahlkommission geprüft worden, und am Montag wird dem Stadtverordneten-Kollegium Bericht erstattet werden. Die Belegung der Verhandlung in die geschlossene Sitzung hat Anlass gegeben, daß die Vorkommnisse zum Teil verzerrt fortgesetzt werden. Hätte man, wie es richtig gewesen wäre, die Sachen in öffentlicher Sitzung zur Sprache gebracht, so hätte manches Herrn Winters noch schwerer belastende Gericht nicht entfallen können.

Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß Herr Winters nicht sonntags in Halle es geht, so geht es sehr zahlreichen anderen Einwohnern von Halle. Aber die Frage der Wiederwahl eines Beamten darf nicht von persönlichen Sympathien oder Antipathien, also nicht von Stimmungen abhängig gemacht werden. Bei einer Wahl dürfen nur sachliche Gründe entscheiden. Der Grund zur Nichtwiederwahl des Herrn Winters wäre vorhanden, wenn nicht alle gegen seine Amtsführung vorgebrachten Vorwürfe so vollständig zerstreut werden können, daß keine Unklarheit, kein Mißtrauen zurückbleibt. Diese vollkommenen Aufklärung wird kaum zu geben sein.

### Die Finanzlage der Stadt

wurde vorgestern in der Saalgeleiung als äußerst günstig bezeichnet, weil aus Steuern und Ueberzinsen aus den städtischen Betrieben dieses Jahr ein Mehrertrag von 60000 bis 70000 Mark zu erwarten ist. Herr v. Holly benutzte nun gestern den redaktionellen Teil des Gen.-Anz., um zu erklären, davon könne keine Rede sein. An Steuern werde das Jahr gegenüber dem Voranschlag nicht 160 000 Mk. Ueberzins bringen, wie die Saalgeleiung behauptet, sondern etwa 10 000 Mk. Da unerwartete Einsparungen auf den Zugang einiger wichtiger Steuerzahler zurückzuführen sind, wie die Ueberzahlungen der Gasanlagen und der anderen städtischen Erwerbsanstalten am Schlusse des Rechnungsjahres gestatten würden, lasse sich jetzt noch nicht übersehen, wenn auch zu erwarten stehe, daß die Voranschläge überschritten würden.

Wirden wirklich in der von der Saalgeleiung angenommenen Höhe Ueberzahlungen gegenüber dem Voranschlag gemacht werden, so wäre das lediglich ein Beweis für eine schlechte Realisation des Finanzverwalters bei Aufstellung des Haushalts, und es wäre ein ganz bedauerlicher Standpunkt, sich darüber wie Hans im Glück zu freuen, daß der Magistrat so gnädig gewesen ist, den Bürgern zuviel Geld abzunehmen.

### Entschädigung für die Wahlvereinfachung?

Der Bezirksausschuß soll, wie berichtet wird, dem Antrage entgegenstehen, die Polizeistunde für die hiesigen Restaurants von 12 auf 2 Uhr nachts zu verlängern. Ausgenommen davon sind die Lokale mit Damenbedienung. Als Gegner jeder polizeilichen Bevormundung haben wir nicht gegen die neue Bestimmung einzuwenden. Wir befürchten auch nicht, daß die Hinausführung der Schlußstunde nachteilige Folgen haben wird. Denn dessen Hausausfluß nun einmal erst nach der Witternachtsstunde schließt, sind schon bisher Gelegenheiten, den geeigneten Zeitpunkt für den Feiern abzuwarten. In interessanter Beziehung rückt aber an die Entscheidung des Bezirksausschusses, wenn sie gemessen wird an den Schwierigkeiten, die den ersten Bestrebungen der Arbeiter-Organisationen entgegenstand, werden und an der Zustimmung, die der neue Wahlfluß des Magistrats in der Verlängerung der Polizeistunde alle als Bestätigungspunkt dienen für die Behauptung des Magistrats im bisherigen Rechtszustand" betrifft der Stadtverordnetenrat für Halle-V. D. Damit wird aber der Magistrat kein Glück haben. Die Arbeiter verstehen in Sachen des Wahlrechts keinen Spaß, und der Magistrat darf nicht meinen, daß die Möglichkeit, die nützliche Anwesenheit noch zwei Stunden länger zu genießen, wenn er den Arbeitern seinen neuen Wahlrecht in weiteren Licht erscheinen lassen. Von sozialdemokratischer Seite aus wird übrigens der Magistrat über die Gründe interpelliert werden, die ihn zu seiner Behauptung im bisherigen Rechtszustand" veranlaßt haben. Man wird zu hören, was der Magistrat zu sagen weiß. Beantwortet der Magistrat die Interpellation nicht, so ist Schweigen in diesem Falle genau so gut eine Antwort wie im Falle Reuter, und die Antwort geben wird dann im Herbst Sache der Arbeiter sein. Auf das Motto: Mehr Alkohol, aber weniger Wahrsprüche! heißen die Arbeiter nicht an.

### Im Gewerkschaftsinterim

wurde gestern Abend für die ausgeperrten Zigaretten-Produzenten 50 Mk. bewilligt. Gleichzeitig wurden die Gewerkschaften ersucht, ihrerseits auf entsprechende Anträge der Generalkommission, den ausgeperrten entsprechende finanzielle Unterstützungen zu gewähren. Die Gelder sind direkt an den Kassierer der Generalkommission, Genossen S. P. Berlin S. 16, Engelfur 15, zu senden. Außerdem wurde beschlossen, für nächsten Donnerstag, den 6. Juli, ins Weisse Hof eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einzuberufen, in welcher ein Angehöriger des Tabakarbeiter-Bundes referieren wird. Die Gewerkschaften werden ersucht, diese Versammlung zahlreich zu besenden und dadurch die Sympathien der hiesigen Arbeiterzeitung mit den ausgeperrten zu betonen.

### Im Zeitalter des Verkehrs.

Während wir gestern hervorhoben konnten, daß in Halle neuerdings zahlreiche Geschäftsfelder modern und im großen Maße eingerichtet worden sind, was eine Steigerung des Verkehrs zur Folge haben wird, hat jedoch diejenige Stelle, die zu allererst mit besorgen ist, dem Verkehr zu dienen, einen Anfall von rechter Engergigkeit gehabt. Die Eisenbahn-Direktion hat der Handwerker-Vorhalle befindlichen Post- und Telegraphenstelle nur Depeschen von Reisenden zuzulassen. Als Grund für diese Verkehrsbeschränkung wird angegeben, es hätten sich neuerdings "Unzutrefflichkeiten" herausgestellt. Weiter Art dieselben sind, wird nicht gesagt. Da sie aber erst neuerdings aufgetreten sind, müssen sie doch beseitigt werden können ohne daß das Publikum darunter leidet. Post und Eisenbahn sollten am wenigsten daran denken, irgend eine Verkehrserschwerung einzutreten zu lassen.

### Achtung, Bauarbeiter!

Die Speere über das Baugeschäft der Firma Vingesleben ist heute verhängt worden, da sich der Maurermeister Vingesleben weigert, mit seinen Arbeitern darüber zu verhandeln, ob er gewillt ist den von 40 bis zu zahlen. Eine Versammlung, welche gestern abend im Arbeiterklub stattfand, hat durch eine Resolution es der Orts-Vermaltung in die Hände gelegt, überall bei dem Arbeitgeberverband, wo der uns zugesichert worden nicht gesagt wird, Maßnahmen zu treffen. Die Arbeit haben 48 Kollegen der Firma niedergelagt.

### Die Verwaltung.

Versammlung der Zimmerer-Organisationen.

In der letzten öffentlichen Zimmerer-Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

In Anbetracht dessen, daß in der Zukunft die Lohnkämpfe einseitiger und unerwiderter gegen den Arbeitgeberverband gerichtet werden können, empfiehlt die öffentliche Zimmerer-Versammlung, daß sich die beiden Organisationen zu einer Organisation zusammenschließen. Die öffentliche Zimmerer-Versammlung beauftragt die Vorstände beider Organisationen, zusammenzutreten und zu beraten, wie die Verschmelzung am besten erreicht werden kann. Die Vorstände haben dann in einer öffentlichen Zimmerer-Versammlung Bericht zu erstatten. W. Weinhardt.

Die gemeinschaftliche Kommission teilt gleichzeitig mit, daß die Fragebogen in diesen Tagen zur Ausgabe gelangen, und daß sämtliche hier arbeitenden Zimmerer verpflichtet sind, dieselben und zwar bis spätestens Sonnabend, den 8. Juli, zu beantworten, sie an die Kommission zurückzuführen, daß diese dann möglichst schnell das Material sichtet und über das Resultat in einer öffentlichen Versammlung berichten kann.

### Die gemeinschaftliche Kommission

J. A. S. Gramann.

### Die Zigarettenmacher

sind darauf aufmerksam gemacht, daß nur folgende Dreißiger Firmen nicht in Differenzen mit ihren Arbeitern sind: Gebrüder Selowich, Galsowa, Rosmos (diese Firma war gestern bei der Aufzählung vergessen worden) Kassa, Körner und Apfelfeld.

### Obst-Verpackungen.

Apfel, Birnen und Pflaumen: Am Dienstag, 4. Juli, in Götters, am 6. Juli in Schmirna, am 8. Juli in Weipzig (Marienthor).  
Birnen: Am 4. Juli in Gangerhausen.

### Zusammenfassung für die Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 3. Juli 1905, nachm. 4 Uhr.

### Öffentliche Sitzung.

1. Abänderung der Kaffeierstraße vom Eingang zur Baderzeilenerie bis zur Straße C und Genehmigung eines Vertrags.
2. Landverwerb von den Grundstücken Taubenstraße Nr. 9 und 9a.
3. Veräußerung von Straßenland in S. in der die neue Grundstücke umgebender Straßen I, II und III.
4. Ueberweisung eines Grundstücks an die Feuer-Bezirk.
5. Genehmigung baulicher Veränderungen im Grundstück Burgstraße Nr. 7.
6. Mitteilung des Ergebnisses der Probefassung der Grundstücke in den Paludarien.
7. Beschließung der Wasserleitung auf dem S. Viehischen seiner Freizeite.
8. Landverkauf zum Grundstück Mittelstraße Nr. 14.
9. Nachbemittlung für Titel I Nr. 3 des Theater-Gesellschaftsplanes. — Spielplan-Veränderung.
10. Uebertragung von Räumen im Grundstück Rathausstraße Nr. 16 an den Verein für Volksmusik.
11. Genehmigung eines Vergleics wegen Handabstreitung vom Grundstück Wöllbergstraße Nr. 55.
12. Genehmigung des Statuten-Entwurfs zur Einführung des Verhältniß-Wahlrechts bei dem Gewerbegebiet.
13. Anträge zu Kapitel VII, A. 1 Nr. 45 folgende des Kammer-Verordnungsplans.

### Geschlossene Sitzung.

14. Wahl eines Beisetzenden Stadtrats.
15. Anstellung eines Bureau-Affistenten.
16. Ankauf eines Kapitals zur Unterhaltung zweier Erbgebäude.
17. Genehmigung eines Leihrenten-Vertrags.
18. Ankauf eines Grundstücks.

Der Stadtverordnete - Vorsteher.  
W. Dittenberger.

\* Das kommt davon. Die Kaiserfälle kommen am 28. September zum gerichtlichen Prozeßverlauf. Seit sieben Jahren sind die Kaiserfälle den Arbeitern verschlossen, und das Volk zu hiesiger Seite ist es in Verfall geraten. Nun muß es prozessmäßig verhandelt werden. Wer oberhalb Sahren hat man das Lokal unserer Partei zum Kauf an; aber die Arbeiter lehnten dand ab. Man wird als Sachverständiger den Arbeitern nicht ungenutzt den Prozeßverlauf hin.

\* Dem Ertrinken nahe war gestern abend im Freibad ein 10-jähriger junger Mann. Obwohl noch mehrere Badende anwesend waren, machte keiner derselben den Versuch, dem Ertrinkenden zu helfen, bis der 23-jährige Bademeister Ebert selbst in die Flut sprang und den jungen Mann rettete.

\* Bei einer Gewissensprüfung, die auf dem heutigen Bodenmarkt von der Polizei vorgenommen wurde, erwiesen sich bei mehreren Händlern einige Stücken Wente als zu leicht.

\* Eine große Schaufensterscheibe im Gewid von vier Jettner ging gestern wegen mangelnden Transport in Sünden. Glanzmeister Bernhard Jakobowitz, ließ die schwere Scheibe in Garten zerlegen, die zerlegten Scheiben wurden durch ein Gerüst, fiel herunter und zerbrach. Der Schaden beträgt 60 Mk.

\* Zoologischer Garten. Das Alpinum gewidert argzeit einen entzündlichen Anlauf, wogegen die in diesem Jahre selbst reich blühenden Koniferen, die wild auf dem Berge waren und sich gewidert bemerkt haben, leitrogen. Aber auch die Dornen, die in diesem Jahre in der Gegend anderer Gegend sind (Mittelmeer), hat sich dem von einem anderen Wälder vorzüglich entzündet und trägt mit seinen zahlreichen großen Blüten ein gut Teil zu dem bunten Bilde bei. Von neu angekommenen Tieren sei der Gulan, der heilige Affe der Indier, der auch im vorigen Jahre schon einmal vorhanden war, aber an arton. Waren und Dornen zerbrach, erwidert, was diesem Grunde ist, daß die Tiere der sehr empfindlichen Schlangen seitens des Publikums völlig werden werden. Die mit morgen ercheinende Juli-Zumung unserer Zeitung (Mitteilungen aus dem Zoologischen Garten zu Halle a. S.) bringt einen ausführlichen Aufsatz über dieses interessante Tier, das unter dem Namen Gulan bei Götze vertrieben ist eine dem Uebrigens nicht räthselhafte Rolle spielt.

\* Aus dem Bureau des Apollo-Theaters. Heute, Sonnabend, den 1. Juli, beginnt das Metrovopertheater-Ensemble unter Direktor Max Samst ein kurzes Gastspiel. Zur Ausführung gelangt das Emotionsstück Die kleinen Vogebunden, im 7. Akte mit dem Titel: Die Schöne mit wildem Haar. Morgen, Sonntag, den 2. Juli, findet bei unvollständiger Witterung nachmittags 4 Uhr große Admittans-Verstellung statt, in welcher das Volkstheater Entel Tom's Hütte aufgeführt wird. Bei gültiger Witterung finden von Sonntag 11 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr ab große Gartenkonzerte bei freiem Zutritt statt. Abends 8 Uhr: Die kleinen Vogebunden.

### Aus den Nachbarkreisen.

Zeit. Achtung, Parteigenossen! Am bevorstehenden Freitag muß auch die Vernehmung von Zeit in Erwägung sein. Es werden deshalb alle Genossen, die im Besitz von 5 am 11. Juli sind, ersucht, zeitlich unbedingt bis zum Mittwoch, den 5. Juli, beim Genossen Leopold abzugeben, selbst wenn auf den Akten nicht gezeichnet ist. Wir bitten, das genau zu beachten. Genoss werden alle Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereines ersucht, bis Dienstag, den 4. Juli, ihre Beiträge zum Verein zu entrichten. Am 4. Juli findet Vereinsversammlung statt. Da kann alles in Ordnung gebracht werden. Möge alles jeder Genosse am dem Hofen sein.

Am Dienstag, den 4. Juli, hat der Sozialdemokratische Verein seinen Vereinsabend im Lokal des Genossen Kämpfe. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Redaktor W. K. in der Halle über die Verhältnisse von Weiskopf u. a. Die Anwesenheit der Arbeiter, wenn sie den Vereinabendpunkt in seiner entsprechenden Form den Arbeitern gegenüber betrifft. Wenn Ueberstunden gemacht werden sollen, fällt es der Verwaltung a. B. gar nicht ein, den Arbeitern dieses vorher mitzuteilen, damit die entzerrt vorhandenen Arbeiter sich darauf richten können und wenn die Frauen unterrichtet werden, damit die Männer sich nicht umbringe Sorge zu machen brauchen.

Zeit. (Hg. Ver.). Aus dem Zeit-Weissenfelde in den Tagen - Heber. Die Verwaltung der Grundeigentümer bei Hunsdorf hat eine bessere Care durchzuführen, wenn sie den Vereinabendpunkt in seiner entsprechenden Form den Arbeitern gegenüber betrifft. Wenn Ueberstunden gemacht werden sollen, fällt es der Verwaltung a. B. gar nicht ein, den Arbeitern dieses vorher mitzuteilen, damit die entzerrt vorhandenen Arbeiter sich darauf richten können und wenn die Frauen unterrichtet werden, damit die Männer sich nicht umbringe Sorge zu machen brauchen.

weid einfaß auf einem Wagen oder ein Stück Brot gefahren, wird nicht so oder so lange geföhrt und damit beha. Ob die Arbeiter damit zufrieden find, kümmert den Betriebsführer nicht durchaus nicht. Wer nicht will, wie ich es für angemessen halte, der steigt einfaß, scheint kein Standpunkt zu sein. Auch die Bergarbeiter müßten ein Recht darauf haben, so gut wie der Arbeiter an Maschinen behandelt zu werden. Wir raten übrigens dem Herrn, sich etwas mehr um die Bedürfnisse in des Kutterstraße zu kümmern, nicht so sehr um die, die genügend Holz in der Grube, sowie die Wetterverhältnisse bereit zu stellen. Der Mann hat also noch genug Arbeit, ehe nur die hergültigsten Ordnungen erfüllt find.

**Wettergrube bei Jela.** (W. Ber.) Gentrufen ist am Donnerstag bei Jela in der Gitter ein schändliches Arbeiter, der hier in einer Kugel beschäftigt war. Seine Kollegen, die ebenfalls badeten, waren zwar schon bei der Hand, doch gelang ihnen die Rettung nicht, da die Gitter an jener Stelle sehr tief ist. Schon wiederholt find an der Grube von Wettergrube bis Diendorf Badende in Gefahr gekommen, da hier die Gitter gefährlich ist. Vorlicht ist also immer geboten.

**Gilenburg.** Der vorläufige Herr Kommerzienrat. Wir hatten wiederholt Gelegenheit, die Eumantid des Herrn Holzweilig zu kennzeichnen, zuletzt vor einigen Tagen, als er eine Anzahl der ältesten Arbeiter auf Straßenpflaster warf, weil sie ihrer Organisation angehörten. In Anbetracht seiner großen „Verdienste“ wurde er neuerdings zum Kommerzienrat ernannt, und um sich dann ganz als Wohltäter der Armen zu zeigen, griff er in die Westentasche und spendete für die Unterhaltungsstelle „seiner“ Arbeiter die Summe von 10000 Mk. Die bürgerliche Provinzialzeitung schwimmt in Wonne. Man genieße den Bericht des Liebeswerder Kreisblattes:

„Eine besondere Ehre, die noch völlig unerwartet kam, wurde gestern einem unserer Mitarbeiter zu teil: Herr Holzweilig und die Schwagerbrüder, Vorsteher Louis Holzweilig wurde zum hiesigen Kommerzienrat ernannt. Die Ernennungsurkunde wurde ihm gestern nachmittags in seiner Wohnung durch Herrn Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Rade in Weizen des Herrn ersten Bürgermeisters Dr. Bellin persönlich überreicht. Der Herr Holzweilig ist ein Mann, der der Bevölkerung durch sein unermüdeliches Bemühen für die industrielle Hebung und Förderung der Stadt wie auch seiner aufopfernden Tätigkeit auf kommunalem Gebiete zu danken habe, und daß in dieser Auszeichnung auch ein Beweis der großen Achtung für die Stadt zu erblicken ist. Herr Rade hat die feste Erwartung aus, daß Herr Holzweilig nunmehr noch lange Jahre seine Kraft in den Dienst der Stadt stellen und seine erfolgreiche kommunale Tätigkeit fortsetzen werde, was Herr Holzweilig auch zugibt. Sodann begaben sich die beiden Herren, die die Auszeichnung überreicht hatten, nach dem Rathaus, während Herr Holzweilig bei Gabrielich sein gewohntes Personal zusammenrief und den angelegten Kenntnis von der ihm widerfahrenen Auszeichnung gab; gleichzeitig stellte er ihnen mit, daß er der Arbeiter-Unterhaltungsstelle seiner Fabrik aus diesem Anlaße eine weitere Spende von 10000 Mk. zugewendet habe.“

Ob die gelangte Einmündigkeit Gilenburg in der Verleihung des Kommerzienrats als eine Ehrengabe sei, dürfte man billiger bezweifeln. Wie die Arbeiterzeitung über den Kommerzienrat Holzweilig schreibt, hat er sich selber beantragen, wenn er überlegt, wie es einem hingerenden Arbeiter gemut ist, der wegen seiner Überzeugung auf Pflichten geworfen und dem Gehungen preisgegeben wird.

**Hettfeld. Doppelfelshard.** Das Hettf. Wochenbl. berichtet: Der Hettfelder Engländer hier, der mit dem 1. Juli nach Hettfeld zum Landbesitzer versetzt war, wurde am Freitag vormittag in seiner Wohnung, Oberstadtstraße, erschossen im Bette aufgefunden. Neben dem Toten lag auch die Leiche einer Dame, deren Personalität noch nicht festgestellt werden konnte. Man fand in ihrer Tasche nur ein Eisenbahnbillet von Jalla nach Hettfeld lautend. Da die Dame keine Schutzpässe hatte, ist man über die Ursache ihres Todes nicht aufgeklärt. Es wird angenommen, daß sie sich vergiftet habe.

**Stöben.** (W. Ber.) Peltenschau. Vom 1. Juli an darf hier keine Leiche eher beerdigt werden, als bis ein appro. Arzt den eingetretenen Tod bescheinigt hat. Bis jetzt übte teilweise die Totenwäscherin diese Funktion aus, und die von ihr angegebene Todesursache genügt meist zur Eintragung. Die neue Anordnung ist zu begrüßen, doch müßten unbedingt die Kosten von der Gemeinde getragen werden. Das ist aber leider nicht der Fall, vielmehr muß auch die ärmste Familie die Leichengelder von 3 Mk. bezahlen. Formulare zu Todesbescheinigungen sind von dem Bureau des Standesamts kostenlos zu beziehen.

**Sangerhausen.** (W. Ber.) Das Ende einer Messerschere. Ein hartes Urteil fällt am Mittwoch die Strafkammer zu Nordhausen betr. der Messerschere, welche in der Schwärzerei im Schützenhaus zwischen dem Hiesigen ersten Franz Schulte von hier und dem Stellmacher Otto Käfer gegen den Unteroffizier Besatz stattfand. Das Gericht verurteilte Schulte zu 1 Jahre 6 Monaten 3 Tagen Gefängnis und Käfer wegen Beihilfe zu 6 Monaten Gefängnis. Schulte wurde sofort in Haft genommen.

**Sangerhausen.** Entschuldigungsdividende. Das L. Gericht: Der Geschäftsführer der Thüringischen Nadel- und Stahlwarenfabrik Wolf, Ruppberg u. Co., Aktiengesellschaft, Sangerhausen i. Th., war, wie die Verwaltung mitteilt, während des am 30. Juni ablaufenden Geschäftsjahres zufriedenstellend. Für das vorhergegangene Geschäftsjahr wurden 10 Prozent Dividende verteilt.

**Sangerhausen.** Straßensperrung. Wegen Hausflüsterung der Straße der Wertheim-Freudberg Provinzialstraße von den Zeugfelder Linden nach Heudfeld wird diese Straße für Fußwerk bis zum 8. Juni gesperrt und der Verkehr über Salberoda bewiesen.

**Kleine Nachrichten.** Der Wasserstand der Elbe gibt in Schiffsreisen zu der Behrderung Anlaß, daß sich der Hochstand des vorigen Jahres wiederholen könnte. In Hohenwands stand die Elbe am 24. Juni 12 Zentimeter höher als an demselben Tage des Vorjahres, und wenn die Elbe noch 30 Zentimeter fällt, dann ist derselbe Tiefstand erreicht, der zur Einstellung der Schiffsahrt nötige. In Dresden liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch dort steht nicht viel, so ist der Tiefstand von Mitte Juli v. J. erreicht. — Der Bürgermeister von Sangerhausen, Knobloch, wurde auf Lebenszeit als Bürgermeister gewählt. — In Döben (Kreis Wittenberg) schlug der Blitz in das Wohnhaus des Nagelschmiedes Müller und schloß es vollständig ein. — Der Müller Raim in Garsipp (Kr. Etzsch) führte von den Flügeln seiner Windmühle ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Stunden starb.

**Aus dem Reich.**

**Reuthen.** Aus dem Reiche des Grafen Thiele-Windler. Der größte Höcker Wallofsch lag auf zwei Bergleuten, die ihn angegriffen haben sollen. Ein Bergmann wurde getötet, ein anderer schwer verwundet.

**Geleitungen.** Baggerarbeiterlos. Von den bei der Explosion auf der Bode-Dolland am 28. Juni verunglückten sechs Bergleuten sind die letzten vier in der vergangenen Nacht als Leichen geborgen worden, so daß, da der Schwereleiste inzwischen verstorben ist, alle Verunglückten tot sind.

**Münster (Westfalen).** Abhören zu tun. Am Donnerstag führte der Neubau des Brauunglück Museums ein. Drei Arbeiter wurden verhaftet, zwei tödlich verletzt.

**Frankfurt a. M.** Verhängnisvolle Wasserfahrt. Der 26jährige Kaplan Meurer aus Griesheim bei Frankfurt unternahm mit vier Schulkindern Wädern eine Raftfahrt auf dem Main. Das Boot kenterte, der Kaplan und ein Wädler ertranken, die drei anderen wurden gerettet. Wädlerleichen. An Bord der Hult Gasse wurde kein Fall von Genickharte festgestellt.

**Letzte Nachrichten.**  
**Revolution in Rußland.**

**Wien, 1. Juli.** Entgegen der Nachricht, daß sich die meuternde Mannschaft des Potemkin beim Hafen der Schwarzmeerflotte ergeben habe, erhielt die R. M. Fr. aus Odessa folgende Meldung: In bestimmter Form tritt das Gerücht auf, daß die Mannschaften des ganzen Geschwaders, das von Sewastopol nach Odessa abgegangen ist, meutert. Die Mannschaften treffen militärische Veranordnungen ein. Der Potemkin liegt noch immer im Hafen. Die Matrosen erhalten die Bewehrung im Kufstuf.

**Paris, 1. Juli.** Welt Journal meldet aus Petersburg: Die Zahl der Opfer in Odessa beläuft sich auf 20 000; dabei sind 50 Soldaten tot, 50 Offiziere und 600 Mann verwundet.

**Petersburg, 1. Juli.** In der Umgegend von Odessa ist ein Streik der landwirtschaftlichen Arbeiter ausgebrochen. Wie es heißt, soll über alle größeren Städte Rußlands der Belagerungszustand verhängt werden.

**Paris, 1. Juli.** In Petersburg haben gestern eine Versammlung von Offizieren statt, in der die Notwendigkeit der Einführung eines neuen Regimes betont wurde.

**Petersburg, 1. Juli.** Aus hohen Beamtenkreisen kommt die Meldung, in Sibau hätten die meuternden Kriegsschiffe bereits die Stadt beschoßen.

**Warschau, 1. Juli.** In Lodz erhielten heute gestern Verhaftete Befehl, die Stadt zu verlassen.

**Leipzig, 1. Juli.** Die japanische Presse sympathisiert anlässlich der Unruhen in Rußland mit der russischen Bevölkerung. Die Blätter erklären die Unruhen seien die Folge lang aufgeschobener Reformen. Die Hauptschuld falle allein der russischen Autokratie zu.

**Flauen, 30. Juni.** In einer gestern abgehaltenen Versammlung der freien und ausgeperrten Maurer wurde über das Vorgehen der städtischen Behörden gegen das Streikpostenstreifen Klage geführt. 600 Maurer seien von den Arbeitgebern auf die „schwarze Liste“ gesetzt worden.

**Kaisch, 1. Juli.** In Scharbe wurden 34 Personen bei einer Bauernhochzeit durch denaturierten Alkohol vergiftet. Drei starben, die übrigen liegen hoffnungslos darnieder.

**Wien, 1. Juli.** Nachmittags wurde im freien Felde ein fünfjähriges Mädchen Opfer eines Lustmordes. Das Kind wurde mit geschmettertem Schädel tot aufgefunden. Der Täter ist entkommen.

Verantwortlicher Redakteur Arthur Mollenhuth in Halle.

**Schado's Schützenhaus**  
Sente Sonntag von 3 1/2 Uhr ab  
**Tanzmusik,**  
volles Orchester d. Kurth'schen Kapelle,  
verbunden mit  
**Kirsch- und Erdbeerfest.**  
Empfehle selbige. Kirchhuden.  
**Osendorf.**  
Am Sonntag den 2. Juli beacht  
der Tanzabend zu Osendorf sein  
**3. Stiftungsfest,**  
verbunden mit  
**Schau- und Preisturnen.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage ein  
**Barbier- u. Friseur-Geschäft**  
eröffnet habe. Hochachtungsvoll  
**Otto Degner, Friseur,**  
Sternstraße Nr. 4.

**!! Möbel !!**  
Alderskreier, Bettst. u. f. w. und  
Stoffen, Kleider u. Ausstatt. u. f. w.,  
Wickelst. u. f. w. u. f. w.,  
Bettst. u. f. w.,  
Auch Möbel verkauft sehr billig unter  
Garantie, bei freiem Transport  
**Max Jungblut, Wucherersstr. 31.**

**Neue frühblau**  
**Kartoffeln**  
treffen heute frisch ein und verkauft  
dieselben sehr billig  
**Karl Schmidt,**  
Brannenstr. 53.

**Raffinerie,**  
Barenkränze mit und ohne Schieberegale,  
Fahregale, Kadentische mit und ohne  
Karmorplatten, in allen Größen  
vorrätig, Standwagen, Kofferebrenner,  
Reibsch. 1 Bülard mit vollst. d. g. g.  
Zubehör, ein Pianino, Tischbänke,  
Restaurationsstühle mit Eisenplatten,  
Karmortische, Wiener Stühle, Ge-  
schäft verkauft billig  
**Friedrich Poilke,** Gellertstraße 27.

**Folne alte Kartoffeln** billig 211  
verkauft  
**Kotte, Weiststraße 14.**

**Garantie-Hose „Arbeiterfreund“**  
**Unzerreißbar!**



**Arbeiterhose der Zukunft!**

Garantie-Hose „Arbeiterfreund“	ist eine grosse Errungenschaft der deutschen Textil-Industrie.
Garantie-Hose „Arbeiterfreund“	ist als Arbeiterhose für jeden Beruf geeignet.
Garantie-Hose „Arbeiterfreund“	hat ein vorzügliches Aussehen: ist wasch- und lichtecht.
Garantie-Hose „Arbeiterfreund“	ist aus einem neuartigen Gewebe, das durch seine Bindung fast „unverwundlich“.
Garantie-Hose „Arbeiterfreund“	ist ohne Appretur, von starker Näherheit und orpnbem bequemen Schnittes.
Garantie-Hose „Arbeiterfreund“	ist durch „Handelsmarke“ geschützt und zum Preise von <b>Mk. 4.50</b>

**Ein Versuch überzeugt! zu haben nur bei:**

**Herm. Bauchwitz,**  
Markt 4. Gegründet 1859. Markt 4.

**Fahrrad,** gut erhalten, verkauft  
Leise, Kl. Ulrichstr. 22.  
Kraft-Frauen zum Kohlenabtragen  
sucht Hugo Meisinger, Georgstraße 2.  
Fretchen u. Fangnetze noch abzu-  
geben. Aug. Schröder, Spige 21.

**Malbücher u. f. w.**  
**Schultornister**  
**Schultaschen**  
**Schieffertafeln**  
**Schieffertafeln**  
**Schieffertafeln**  
**Federbüchsen**  
**Bleistifte**  
**Schreibhefte**  
**Schulbücher**

**Alle Schreibmaterialien**  
**Zugendschriften**  
**Märchenbücher**  
**Abreißkalender**  
**Kolorier-Vorlagen**  
**Geograph. Lottoz**  
**Zigarrenabschneider.**  
Zu beziehen durch die  
**Vollbuchhandlung,**  
Sarg 42/43.

**Herzlichen Dank**  
für die vielen Beweise inniger Teil-  
nahme beim Selbige unfernen teuren  
Entschlafenen. Die tröstlichen  
Worte am Grabe, sowie dem Trost-  
verein, dem Gelandverein Italia,  
der Barbier- und Friseur-Vereinigung  
Salle a. G. und allen denen, die ihm  
zu seiner letzten Ruhestätte geleitet.  
Dank auch allen, die seinen Sarg so  
überreich mit Blumen schmückten.  
Wäge Gott alle vor derartigen  
Schicksalsschlägen bewahren.  
Im Namen der trauernden Sinter-  
blichen  
**Wwe. Louise Fritsch,**  
Salle-Trotha, den 30. Juni 1905.







Zum  
**Umzug**

empfehle auf

Abzahlung  
**Möbel**

Spiegel, Polsterwaren,  
**Zimmer-Einrichtungen**  
in jeder Preislage.  
Toppiche, Tischdecken, Gardinen,  
Portiären, Federbetten, Uhren,  
Schuhe, Stiefel,  
**Kinderwagen,  
Sportwagen.**

Eisleben  
Glockenstrasse 2

Nordhausen  
Bahnhofstrasse 2

**Rob. Blumenreich**

nur Grosse Ulrichstrasse 24 Halle a. S.  
1. u. 2. Etage, neben Brummer & Benjamins.



Halberstadt  
Breitweg 61

Ascherleben  
Breitstrasse 25

**Apollo-Theater**

Direktion: **Gustav Poller.**  
Ab heute Sonnabend den 1. Juli  
Schauspiel des  
„Metropol-Theaters“.  
Direktion: Max Samst.  
**Die kleinen Vagabunden.**  
Sensationsstück in 5 Akten.  
Im dritten Akt:  
**Die Schleuse mit wirklichem Wasser**  
Ein Schauspiel moderner  
Bühnentechnik.  
Bei günstiger Witterung  
vormittags 11<sup>1/2</sup> und nachm. 7<sup>1/2</sup> Uhr  
**grosse Garten-Konzerte.**  
Eintritt frei! Eintritt frei!  
Bei ungünstiger Witterung  
nachmittags 4 Uhr  
**Onkel Toms Hütte.**  
Amerikanisches Volksbild in 5 Akten.

**Walhalla-Theater.**

Direktion: **Otto Herrmann.**  
Sonnabend den 1. Juli er.  
**Herren-Abend.**  
Sonntag den 2. Juli er.  
**Cabaret.**  
Anfang 8 Uhr.

**Zoolog. Garten**

Sonntag den 2. Juli  
**2 grosse Konzerte.**  
ausgeführt vom Orchester des  
Herrn Kapellmeisters **Thalem.**  
Anf.: nachm. 3<sup>1/2</sup> bzw. abds. 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Eintrittspreis:  
Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.  
Von abends 7 Uhr ab:  
Erwachsene 35 Pf., Kinder 20 Pf.

**Als Teilhaber**  
möchte ich mich mit einem größeren  
Betrage an einem erweiterungs-fähigen  
Partei-handel mit Nebenbranchen  
beteiligen. Off. u. 402 erbeten an die  
Expedition d. Zeitungs.

**Höflerant Franz  
Pudding-Pulver**  
in jedem barmeinigen Geschm. Der  
Kinder liebste Speise, gesund u. nahrhaft.  
1 1/2 Pfd. 50 Pf., 50 Pf. 25 Pf., 25 Pf. 12 Pf.  
u. durch Handel bekannte Verkaufsstellen.  
**Fr. Franz**, Höflerant,  
Hr. Wäckerstr.  
Königsplatz 7 Uhr abends, Sonntag 9<sup>1/2</sup> Uhr.  
Schiffverladung wird sof. angen.  
Rich. Mallupp, Brunnenstr. 27.

**Räumungs-Verkauf.**

Hamburger Engros-Lager

**Leopold Nussbaum**

G. m. b. H.

Barfässerstrasse 3/5. Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Zum Verkauf gelangen, nur so lange Vorrat:

Ein Posten <b>Kinder-Lätzchen</b> , weiß Biqué mit Spitze	Stück 5 Pf.
Ein Posten <b>Kinder-Hemden</b> , Größe 6, aus Hemdentuch	Stück 27 Pf.
Ein Posten <b>Damen-Hemden</b> , Hemdentuch mit Spitzen	Stück 45 Pf.
Ein Posten <b>Damen-Hemden</b> , Biqué-Barchent mit Spitzen	Stück 95 Pf.
Ein Posten <b>Damen-Hosen</b> , Biqué-Barchent mit Spitzen	Stück 95 Pf.
Ein Posten <b>Nachjacken</b> , Biqué-Barchent mit Languette	Stück 95 Pf.

**Enorm grosse Lager-Bestände** in **Gardinen weiß**, per Meter 75, 60, 40, 30, 22 Pf.  
**Wachstuch-Reste** von 50 Pf. bis 5 Pf.  
**Zug-Vitragen** früher 4.50 jetzt 2.<sup>35</sup>  
**Zug-Vitragen** früher 2.90 jetzt 1.<sup>85</sup>

Ein Posten <b>Regenschirme</b> , gute Stoffe	Stück nur 95 Pf.
Ein Posten <b>Regenschirme</b> , reine Seide	Stück nur 390 Pf.
Ein Posten <b>Hut-Formen</b>	Wert bis 150 Mk. 3.50 Mk. 5 Mk.
Ein Posten <b>garnierte Hüte</b>	Wert bis 10 Mk. 50 Pf. 25 Pf. 10 Pf. für nur 7.50 Mk. 3.85 Mk. 4.50 Mk.

Ein Posten, **ca. 1000 Steppdecken** in Satin, Wolle und Seide, mit kleinen Fabrikationsfehlern, gefüllt mit feimefreien Watten, werden enorm billig abgegeben.

Ein Posten <b>Handtaschen</b> aus gutem Leder mit Ketten, Wert des Doppelt.	Stück 98, 50, 25 Pf.
Ein Posten <b>Portemonnaies</b> für Herren und Damen	Stück 98, 75, 50 Pf.
Ein Posten <b>Markttaschen</b> mit festem starken Henkel	78 Pf.
Ein Posten <b>Haus-Apotheken</b> mit großen medizin. Vorräten, sehr zu empfehlen, sofort Hilfe im Hause, genaue Beschreibung liegt bei.	98 Pf.

Ein großer Posten <b>Damen-Gürtel</b> in wunderbaren Ausführungen, Leder, gemalt, gewebt, m. Steinen garniert. Wert des Dreif. u. Vierfache	25 Pf.
Ein Posten <b>Damen-Halb-Handschuhe</b> durchbrochen	Paar nur 9 Pf.
Ein Posten <b>Damen-Halb-Handschuhe</b> weiß u. farbig, m. Spitze	Paar nur 15 Pf.
Ein Posten <b>Finger-Handschuhe</b> farbig und weiß	Paar nur 14 Pf.
Ein Posten <b>Fier-Handschuhe</b> mit 2 Druckknöpfen, farbig u. weiß	Paar nur 38 Pf.

Ein Posten <b>leichte Sommer-Socken</b>	Paar 5 Pf.
Ein Posten <b>Socken</b> , gute Sommerware	Paar 18 Pf.
Ein Posten <b>Original-Schweiss-Socken</b>	Paar 28 Pf.
Ein Posten <b>Herren-Socken</b> , bunt geringelt	Paar 22 Pf.
Ein Posten <b>Damen-Strümpfe</b> , englisch lang	Paar 12 Pf.
Ein Posten <b>Damen-Strümpfe</b> , englisch lang, bunt geringelt	Paar 28 Pf.
Ein Posten <b>Damen-Strümpfe</b> , deutsch lang, gestrikt	Paar 42 Pf.

Ein Posten <b>Bettzeuge</b> , wachseht	Meter 23 Pf.
Ein Posten <b>Bettant</b> , wachseht	Meter 23 Pf.
Ein Posten <b>Stangenleinen</b>	Meter 28 Pf.
Ein Posten <b>Stangenleinen</b> , 130 cm breit	Meter 58 Pf.
Ein Posten <b>Blaudruck</b>	Meter 25 Pf.
Ein Posten <b>Hemdentuche</b>	Meter 15 Pf.
Ein Posten <b>Gingham</b>	Meter 25 Pf.
Ein Posten <b>Hemdenflanell</b>	Meter 19 Pf.
Ein Posten <b>Bettuchleinen</b> ohne Naht	Meter 53 Pf.

Eine Partie **Kinder-Schürzen** 35 Pf.

Reform u. Mittel, für Mädchen bis 14 J., Größe 1

**Sportwagen** in großer Auswahl von 3.<sup>95</sup> Mk. an.

**Inventur halber**  
bleibt Montag den 3. Juli die  
**Volksbuchhandlung, Harz 42/43**  
geschlossen.  
Die Press-Kommission.

**Otto Knolls  
Herren-Garderobe,**  
fertig und nach Maß,  
für die Monate Juli und August  
besonders billige Preise.  
Kattunmarken.

**Der kleine Insektensammler.**  
Mit erläuterndem Text und Farben-Drucktafel.  
Preis 1 Mk.  
Zu beziehen durch  
**Die Volksbuchhandlung,**  
Halle a. S., Harz 42/43.

**Gastwirtschaft  
Zum Leuchtturm.**  
Mache auf meinen vorzüglichen  
**Mittagstisch**  
aufmerksam. Fr. Thiemcke.

